Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 16. Januar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 13

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Aus der Staatshauptstadt.

Springfield, Jll., 16. Jan. Wie gemeldet wird, ist jetzt noch ein Kandidat für das Amt des Bundessenators im Felde, nämlich der Kongreßmann A. J. Hopkins von Aurora. Derselbe ist in dieser Sache von der Bundeshauptstadt aus hierher gereist, und „wenn er bei seiner Ankunft genügende Ermuthigung in der Sachlage findet", so will er formell als Kandidat auftreten. Er wird heute Abend oder morgen früh hier erwartet.

Vor seiner Vertagung auf Montag Abend beschloß der Staatssenat auf den Antrag von Lundin, die Ernennung von Robert L. Campbell zum Friedensrichter in Town Jefferson (County Cook, in der Stadt Chicago), als Nachfolger von Oskar F. Gear, an einem Spezialausschuß von Senatoren des Countys Cook zu verweisen. Mahoney und Humphrey geriethen dabei in ein garstiges persönliches Wortgefecht.

Kongreß.

Washington, D. C., 16. Jan. Das Abgeordnetenhaus hielt gestern auch eine Abendsitzung ab, in welcher aber nur eine Reihe Privat-Pensionsvorlagen angenommen wurden. Die im Senat bekanntlich angenommene Frei-Heimstätten-Vorlage ist auf Anordnung des Sprechers an den Ausschuß für öffentliche Ländereien verwiesen worden.

Washington, D. C., 16. Jan. Das Abgeordnetenhaus hörte heute Nachmittag, nach Suspendirung der anderen Geschäfte, Lobreden auf den verstorbenen früheren Sprecher Crisp von Georgia an, welche zeigten, in wie allgemeiner Achtung derselbe gestanden hatte. Turner von Alabama hielt die erste dieser Reden.

Vorher waren wieder verschiedene Pensions- und andere Vorlagen von untergeordneter Bedeutung angenommen worden.

Keine Wisconsiner Jubiläumsfeier?

Milwaukee, 16. Jan. Es scheint, daß der Plan, das halbhundertjährige Jubiläum der Erhebung Wisconsins in den Staatenrang großartig zu feiern, sogut wie aufgegeben worden ist. Der Hunderter-Ausschuß trat gestern zusammen, um den Bericht des Lokalausschusses junger Männer entgegenzunehmen, welcher es übernommen hatte, die $400,000 aufzubringen, die als Antheil der Stadt zu den Kosten bestimmt wurden. Letzterer Ausschuß erstattete einen günstigen Bericht, verlangte aber auch eine Garantie dafür, daß der Staat, außerhalb Milwaukees, ebenfalls seinen Theil zur Deckung der Ausgaben beitragen werde. Diese Garantie wurde verweigert, und nach einer langen ,unerquicklichen Debatte hierüber löste sich der Hunderter-Ausschuß auf, ohne irgend einen weiteren Beschluß zu fassen. Es stellte sich heraus. daß viele ländliche Mitglieder des Ausschusses die Sache geradezu als eine Milwaukeer Lokal-Angelegenheit betrachten und sogar der Meinung sind, diese Feier könne den Geschäften auf dem Land nur Abbruch thun.

Sie sind alle gerettet.

Menominee, Mich., 16. Jan. Die 9 Fischer, welche (wie unter „Telegraphische Notizen" gemeldet wurde) in der Green-Bai auf einer plötzlich losgerissenen Eisscholle den Michigansee hinaustrieben, und die man schon fast bestimmt für verloren gehalten hatte, sind sämmtlich in Sicherheit. Es war überhaupt mit der Gefahr nicht so groß; denn die Fischer waren, sowie es ernst wurde, auf Green Island an's Land gestiegen, mit Ausnahme von Edward Hoffmann und Gus. Lund. Ersterer wurde drei Stunden später, als die Anderen, von einem Boot erreicht und zurückgebracht, und Lund erreichte unweit Pashtigo auf einer Eisscholle das Gestade. Ihre Netze haben die Fischer meist verloren; doch werden vielleicht noch einige derselben wiedererlangt werden.

Sehr besorgt ist man aber um das Schicksal des Mühlarztes Theodor Johnson, welcher von hier nach Sturgeon Bay zum Schlittschuhlaufen gegangen war und seitdem nichts von sich hatte hören lassen. Auch werden noch drei Fischer vermißt, welche nicht zur obenerwähnten Partie gehört hatten. Eine Rettungspartie sucht jetzt nach ihnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hekla von Stettin u.s.w.; New York von Southampton.

Antwerpen: Illinois von Philadelphia.

Glasgow: Caspian von Boston.

Abgegangen.

New York: Werra nach Genua u.s.w.; Amsterdam nach Rotterdam; La Champagne nach Havre; Lucania nach Liverpool; State of California nach Glasgow; Dresden nach Bremen; Persia nach Hamburg; Sicilia nach Stettin.

London: Mobile nach New York.

Southampton: St. Louis nach New York.

Havre: La Gascogne nach New York.

Moville: Anchoria, von Glasgow nach New York.

Grubenarbeiter-Konvention.

Columbus, O., 16. Jan. Die hier tagende Konvention des Nationalen Grubenarbeiter-Verbandes hat Michael Ratchford von Massilon, O., zum Präsidenten des Verbandes erwählt. Die Opposition gegen ihn war nur unbedeutend; er erhielt 129 Stimmen gegen 15, welche auf Patrick McBryde, und 2, welche auf Alexander Johnson fielen. Ohne Opposition wurde John Kane, Redakteur des „Mine Workers Journal" dahier, zum Vizepräsidenten, und W. C. Pearce zum Sekretär und Schatzmeister gewählt (Wiederwahl). Die Wahl des nationalen Vollzugs-Ausschusses hat noch zu erfolgen. Die Lohnskala wurde vervollständigt, und es wurde bestimmt, daß dieselbe im Februar in Geltung treten solle; diese verlangt allgemeine Lohn-Erhöhungen.

Von Schnee blockirt.

Prescott, Arizona, 16. Jan. Der Schneesturm, welcher am Sonntag begann, hielt diese ganze Woche hindurch an, und infolge dessen ist eine allgemeine Sperre des Verkehrs eingetreten.

Eine ganze Bahnzug-Ladung Apfelsinen aus Californien ist 14 Meilen westlich von Ashford aus dem Geleise gerathen und sitzt jetzt fest.

Noch immer hält der Sturm an, mit der Neigung, in Regensturm überzugehen. Diese Wandlung würde erst recht großen Schaden verursachen, da die Ströme schon jetzt hoch angeschwollen sind, und in den Gebirgen 5 bis 6 Fuß Schnee liegen.

Ausland.

Gegen den Dreibund!

Berlin, 16. Jan. Gewisse Artikel in der in Wien erscheinenden „Reichswehr" (der seit Kurzem mit der „Presse" verschmolzen und nun als großes Tageblatt erscheinenden Zeitung) anläßlich der Ernennung des Grafen Murawjew, des bisherigen russischen Gesandten in Kopenhagen, zum russischen Minister des Auswärtigen haben hier bedeutendes Aufsehen erregt. In diesen Artikeln des halbamtlichen Blattes wird der Dreibund angegriffen, und ein Anschluß Oesterreichs an Rußland und Frankreich angeregt.

Die gesammte französische Presse hatte schon vorher den Grafen Murawjew als Deutschenfeind in Anspruch genommen, und es erscheint ganz natürlich, daß die besagten Artikel der „Reichswehr" in Paris abgedruckt und jubelnd kommentirt wurden. Der „Figaro" schiebt, in Uebereinstimmung mit anderen Blättern, keinem Andern, als dem österreichischen Minister-Präsidenten Badeni die Verfasserschrift der Artikel vermuthungsweise zu und weist ziemlich unverblümt darauf hin, daß ein Gegensatz zwischen Badeni und dem Grafen Goluchowski, dem österreichischen Minister des Auswärtigen, bestehe.

Die gewöhnlich als wohlinformirt geltenden deutschen Zeitungen, wie die „National-Zeitung" und die „Vossische", stellen aber das Vorhandensein eines solchen Gegensatzes entschieden in Abrede. Die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten" sagen auch, es sei jedenfalls noch nicht erwiesen, daß Graf Murawjew ein Deutschfeind sei.

Jetziger Redakteur der „Reichswehr" ist der bekannte Militär-Schriftsteller und Lustspiel-Dichter Oberstleutnant Davis.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Jan. Von Klagen und persönlichen Reibereien werden jetzt die Reichstags-Verhandlungen größtentheils ausgefüllt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Abgeordnete Reißhaus sprach neuerdings über die bedrückte Lage der Konfektions-Branche, der Sozialdemokrat Molkenbuhr über den Hamburger Streik, der Sozialdemokrat Schönlank griff die Rechtsverwaltung in Sachsen wieder lebhaft an, und der Sozialdemokrat Werner forderte die Einführung eines achtstündigen Arbeitstages für die Bergleute und streifte die Börsenfrage. Auch wurde das Rede-Duell zwischen dem konservativ-christlichsozialen Professor Huepeda und dem Reichsparteiler Freiherrn v. Stumm fortgesetzt.

Der Inhaber der Reichstags-Restauration, Oekonom Schulz, will in derselben nur unter der Bedingung bleiben ,daß er einen jährlichen Zuschuß von 4000 Mark erhält, — andernfalls will er am 1. April gehen. Dieses sein „Ultimatum" wurde von den Reichsboten gruppenweise diskutirt.

Selbstmord eines Bankerotteurs.

Berlin, 16. Jan. Der Weißwaaren-Händler Goldschmidt hat hier Selbstmord begangen. Er war, um seinen Gläubigern zu entgehen, nach Amerika geflohen, vor Kurzem indeß zurückgekehrt. Die Gläubiger erfuhren von seiner Rückkehr und wollten ihn wegen betrügerischen Bankerotts verhaften lassen. Da er nicht zahlen könnte und gerichtliche Strafe fürchtete, so erhängte er sich.

Das Zeugnißzwang-Verfahren.

Berlin, 16. Jan. Jetzt ist auch gegen den Redakteur der „Königsberger Hartung'schen Zeitung", Herrn Walter, die Zeugnißzwang-Verhaftung angeordnet worden, weil er dem Militärgericht nicht hatte angeben wollen, wer ihm den Kommandantur-Befehl mitgetheilt habe, welcher den Offizieren den Besuch des dortigen Börsengartens bis auf Weiteres verbot.

Der Margarin-Mohr geht.

Berlin, 16. Jan. Fabrikbesitzer Johann Heinrich Mohr, nationalliberaler Abgeordneter für den 8. schleswig-holsteinischen Wahlkreis (Stadtkreis Altona) und Stadtverordneter von Altona, hat sowohl sein Landtags-Mandat wie auch den Posten als Stadtverordneter niedergelegt. Mohr ist bekanntlich Margarin-Fabrikant und berüchtigt durch die unzähligen Verleumdungs-Prozesse, welche er in Verbindung mit dem angeblichen Versuch widerrechtlicher Aneignung von fremden Fabrikationsgeheimnissen gegen eine Menge Blätter angestrengt hatte. Seine Prozeßwuth ging so weit, daß sich schließlich gar kein Advokat mehr fand, welcher seine Händel vertreten wollte. Jetzt hat Mohr auch alle seine noch übrigen Prozesse, 400 an der Zahl, fallen gelassen, resp. die Strafanträge zurückgezogen. Seine thatsächlich zur Verhandlung gekommenen Klagen gegen Zeitungen, soweit sie überhaupt von Erfolg begleitet waren, hatten nur zur Auferlegung ganz geringfügiger Geldstrafen geführt.

Vollmar soll mittels der X-Strahlen geheilt werden.

München ,16. Jan. Der sozialistische Abgeordnete und Führer der bayrischen Sozialdemokraten, Freiherr v. Vollmar, welcher den 66er und den 70er Krieg mitgemacht hat, soll nun ebenfalls der Wohlthat der berühmten stoffdurchdringenden X-Strahlen theilhaftig werden. Vollmar wurde bekanntlich 1870 schwer verwundet und ist seitdem Invalide. Jetzt sind die alten Wunden am Bein wieder aufgebrochen. Eine Untersuchung des kranken Beines mit den X-Strahlen ergab nun, daß im Unterschenkel vier Fremdkörper, wahrscheinlich Tuch-Reste, und eine am Unterschenkel-Knochen plattgedrückte Kugel eingebettet sind. Nachdem deren genaue Lage solcherart ermittelt ist, soll nunmehr ihre Entfernung mittels operativen Eingriffs vorgenommen werden. Herr v. Vollmar wäre dann wenigstens von seinen weiteren Leiden befreit, obwohl er Krüppel bleiben würde, wie er es seit dem 70er Kriege ist.

Bismarckfeier-Verbot aufgehoben.

Wien, 16. Jan. Nun werden die Deutschen in Graz, der Hauptstadt von Steiermark, doch ihre Bismarckfeier haben. Das Ober-Verwaltungsgericht hat jetzt das seinerzeit vom Minister des Innern ausgegangene Verbot der Bismarck-Feier, welche der Grazer Gemeinderath geplant hatte, aufgehoben.

Der Beulenpest-Schrecken

Rom, 16. Jan. Es wird amtlich mitgetheilt, daß die Regierungen von England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und der Türkei übereingekommen sind, hierorts eine internationale Konferenz abzuhalten, um Vorsichtsmaßregeln gegen die Verbreitung der indischen Beulenpest nach Europa zu treffen.

Paris, 16. Jan. Die französische Regierung hat ein Dekret erlassen, welches die Einfuhr aller Linnenzeug-Lumpen aus den Distrikten Indiens, in welchen die Beulenpest grassirt, verbietet.

Von Spanien anerkannt.

Madrid, 16. Jan. In seiner heutigen Sitzung beschloß das Ministerium, den neugebildeten Staatenbund der mittelamerikanischen Republiken Nicaragua, San Salvador und Guatemala („Groß-Zentralamerika") amtlich anzuerkennen.

Kanal-Tunnel-Projekt fallen gelassen.

London, 16. Jan. Das große, von einer Reihe englischer und französischer Staatsmänner gutgeheißene Projekt betreffs eines Tunnels unter dem britischen Kanal hindurch ist jetzt aufgegeben worden. In der letzten Versammlung der betreffenden Gesellschaft wurde der Beschluß gefaßt, die bisherigen Bohrungen in anderer Weise zu verwenden, nämlich, einen Kohlengruben-Schacht an jener Stelle anzulegen, da man beiläufig bei den Bohrungen Kohlenadern entdeckt hatte.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Mit Zins und Zinseszins.

Der Börsenmakler Charles H. Smith hat heute im Superior-Gericht ein auf $405 lautendes Beschlagnahme-Verfahren gegen den Schauspieler Nat. C. Goodwin anhängig gemacht. Wie in dem Klagedokument ausgeführt wird, hatte Smith vor nunmehr fünf Jahren seinem Freunde Goodwin, der sich damals in finanziellen Schwierigkeiten befand, $300 vorgestreckt und dagegen das Versprechen erhalten, daß die Schuld baldmöglichst abgetragen werden solle. Es verging jedoch ein Jahr nach dem andern, ohne daß der Schauspieler trotz aller Mahnungen Anstalten machte, das Geld zurückzuzahlen. Aus diesem Grunde verlangt jetzt Herr Smith, daß der Sheriff angewiesen werde, das Eigenthum des Verklagten mit Beschlag zu belegen. — Die Schuld soll inzwischen mit Zins und Zinseszins auf $405 aufgelaufen sein.

Er weiß von nichts.

Das Habeas Corpus-Gesuch zu Gunsten des der Unterschlagung bezichtigten Wm. de Juster sollte heute Nachmittag vor Richter Dunne zur Verhandlung gelangen, doch wurde die ganze Angelegenheit bis zum nächsten Freitag verschoben. Der Arrestant wird, wie erinnerlich, von den Behörden in Denver gewünscht, doch behauptet De Juster steif und fest, daß einfach eine Personalverwechslung vorliege und daß er absolut nichts mit dem ihm zur Last gelegten Verbrechen zu thun habe. Es sei ihm ein Leichtes, einen Alibi-Beweis zu erbringen, sofern ihm nur einige Tage Zeit gelassen würden. Der Richter bewilligte, wie gesagt, diesen Aufschub.

Bekanntlich wurde De Juster anfänglich unter der Anklage der Bigamie verhaftet, erlangte aber von Richter Goggin auf ein Habeas Corpus-Gesuch hin seine Freiheit wieder. Er wird jetzt bezichtigt, der in Denver wohnenden Frau C. S. Newberry $573 veruntreut zu haben.

Ein Familienzwist.

Etwas Erbschleicherei scheint dem Familienzwist zu Grunde zu liegen, mit dessen Austrag heute vor Friedensrichter Kehoe an der Desplains Str. hätte begonnen werden sollen, dessen Verhandlung aber wegen der Abwesenheit des Klägers, C. C. P. Holden, bis zum 20. Januar verschoben werden mußte. Vor einigen Tagen meldete Holden der Polizei, seine 79jährige, halb unzurechnungsfähige aber vermögende Schwester, Frau Wilson, sei spurlos verschwunden. Er befürchtete, daß sie von schlechten Menschen entführt worden sei, die nach ihrem Gelde trachteten. Seither ist ermittelt worden, daß Frau Wilson aus freien Stücken zu ihrer Adoptivtochter, einer geschiedenen Frau Truesdell gezogen ist, deren Wohnung sich No. 3734 Cottage Grove Ave. befindet. Nun hat Holden die Truesdell und einen gewissen McNeill „wegen ungesetzlichen Zusammenlebens" verhaften lassen. Die Gefangenen sagen, Holden sei zur Erhebung der Anklage nur durch Rachsucht bewogen worden, es werde ihnen gelingen, ihre „Unschuld" nachzuweisen.

Wird genesen.

Nach Ansicht der Aerzte im St. Elisabeth-Hospital hat der Barbier Theo. Brandies, von Nr. 347 Cleveland Ave., der gestern einen Selbstmordversuch machte, alle Aussicht, noch einmal mit dem Leben davonzukommen. Die Gattin des Daseinsmüden trennte sich vor einigen Wochen von ihrem Manne und zog zu der mit ihr befreundeten Frau Andrew Richards, Nr. 41 McReynolds Straße wohnhaft. Gestern Nachmittag nun suchte Brandies seine Frau auf, war ihrer aber kaum ansichtig geworden, als er mit den Worten: „Du sollst Zeuge der Schande sein" eine Dosis Gift verschluckte. Er wurde schleunigst nach dem Hospital gebracht.

Von Cleave soll abladen.

Der städtische Finanz-Kontrolleur Wetherell will den Stadtschreiber Van Cleave zwingen, gegen $30,000 an die Stadtkasse einzuliefern, welche der joviale „Van" im Laufe des Jahres mit liebenswürdigem Lächeln, aber widerrechtlich für Lizensen und dergleichen eingestrichen hat. Da Van Cleave den Mammon schwerlich gutwillig herausgeben wird, will Herr Wetherell den Stadtrath um die Erlaubniß angehen, gegen den Stadtschreiber gerichtlich vorgehen zu dürfen. Van Cleave kann aber wohl mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß er unter den Vätern der Gemeinde genug gute Freunde hat, um von der Körperschaft nichts Ernstliches befürchten zu brauchen.

Verlangt ihr Eigenthum.

In der Bankerottsache von E. S. Dreyer & Co. reichte heute Elise Seeglitz beim Obergericht ein Bittgesuch um Auslieferung des Besitztitels auf ein Grundstück ein, welches zur Bankerottmasse geschlagen worden ist, rechtmäßig aber der Klägerin gehört. Dieses Grundstück war früher Eigenthum eines gewissen Fred Gottschalk. Die Klägerin hatte durch Vermittlung der jetzt bankerotten Bank eine auf $2500 lautende Schuldverschreibung dieses Namens erworben. Dieselbe mußte eingeklagt werden, die Bank kaufte das als Sicherheit verpfändete Grundstück, hat dasselbe dann aber auf den Namen von Robert Berger eintragen lassen, statt auf den der Klägerin.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Regen heute Abend und morgen; steigende Temperatur; südöstliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Missouri: Regen heute Abend; morgen wahrscheinlich aufklärendes Wetter; kälter morgen Nachmittag; südliche Winde.

Wisconsin: Regen oder Schneegestöber heute Abend und morgen; wärmer im nordwestlichen Theile; lebhafte südöstliche Winde.

Iowa: Regenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt, Regen im östlichen Theile; südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 33 Grad; Mitternacht 33 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 33 Grad und heute Mittag 18 Grad über Null.

Naß und trübe.

So war's, so ist's und so bleibt's bis auf Weiteres.

Leuten mit einer Vorliebe für die Gestalten und Bilder der alt-nordischen Götterlehre gibt die Witterung, welche wir gegenwärtig wohl oder übel ertragen müssen, nicht unwillkommene Veranlassung von dem Anbruch der Herrschaft Niflheims zu sprechen, von dem Beginn des Nebelreichs der böswilligen Elementargeister, denen vornehmlich der Fenris-Wolf zum Siege verhilft, indem er die Sonne verschlingt. Daß die Sonne fort sei, könne nicht in Abrede gestellt werden, denn was man in den letzten Wochen und Monaten noch hin und wieder an Sonnenhaftem zu Gesicht bekommen habe, das sei nur ein zurückgebliebener schwacher Abglanz des vormaligen Tagesgestirns. — Professor Garriott von der Bundes-Wetterwarte auf dem Auditorium-Thurm, welchem ein Vertreter dieses Blattes heute von diesen Befürchtungen Mittheilung machte, einige persönliche Beschwerden über die unerhörte Wetterwirthschaft mit einflechtend, glaubt nicht an den Fenris-Wolf. Er habe massenhafte statistische Belege dafür auf Lager, daß die Sonne, auch wenn sie von Nebelwänden und Wolkenschichten dem Auge noch so lange verborgen gehalten würde, schließlich doch immer wieder zum Vorschein komme, und so werde es auch dies Mal gehen. Uebrigens sei die Sonne erst gestern von zwei Plätzen der Vereinigten Staaten aus, nämlich in Cairo, Jll., und in Los Angeles, Cal., von mehreren glaubwürdigen Leuten — vereidigten Beamten im Signaldienst — deutlich gesehen worden. — Daß zu Beschwerden über die Witterung Grund vorliegt, gab Herr Garriott zu, er versicherte aber feierlich, daß man gerechter Weise ihm keinen Vorwurf machen dürfe. Er beschwere sich von Zeit zu Zeit selber, und es nütze auch nichts. Merkwürdig findet Herr Garriott den gegenwärtigen Winter in seinem bisherigen Verlauf ebenfalls recht sehr. Im Januar herrsche bis jetzt eine Temperatur, die an Strenge um 6½ Thermometer-Grade per Tag hinter dem sonst für Januar üblichen Durchschnitt zurückbleibe. Nur an zwei Tagen sei das Quecksilber tiefer gesunken, als die Norm es verlangt, nämlich unter 25 Grad. Geregnet oder geschneit hat es in dem neuen Jahre täglich, wenn auch, von drei Tagen der „großen Eröffnung" abgesehen, immer nur wenig zur Zeit. So milde wie heuer sei bis Mitte Januar übrigens der Winter auch vor zwei Jahren verlaufen, und nachher sei es doch noch recht anständig kalt geworden. Freilich sei vor zwei Jahren die Trübung der Atmosphäre keine so andauernde gewesen, wie denn in dem ganzen Vierteljahrhundert, um das die lokalen Wetteraufzeichnungen zurückdatiren, eine ähnliche Mischung von gleicher Standhaftigkeit wie die jetzige noch nicht da gewesen sei. — Was die Aussichten für die nächste Zukunft anbelange, so seien auch diese naß und trübe, trübe und naß wie die Gegenwart und wie die jüngste Vergangenheit.

Was der Wetterprofessor von den jeweils zur Veröffentlichung gelangenden gelehrten Abhandlungen über gänzliche und dauernde Verschiebungen der klimatischen Verhältnisse des Erdballes halte, fragte der Berichterstatter. Nichts, erwiderte Herr Garriott. Das Leben ist zu kurz, als daß man solche Verschiebungen persönlich beobachten könnte. Man wird vermuthlich auch nach Tausend Jahren hier im Wesentlichen noch genau dasselbe Klima haben, wie jetzt, es müßten sich denn inzwischen auf vulkanischem Wege gewaltige Veränderungen der Bodenformation vollziehen.

Endlich im Netz.

Schon seit einiger Zeit liefen zahlreiche Klagen bei der Polizei darüber ein, daß Taschendiebe auf dem Canal Str.-Bahnhofe ihr Unwesen trieben, doch konnte man die Burschen bisher trotz aller Wachsamkeit nicht auf frischer That ertappen. Heute Vormittag ist es nun endlich dem Detektiv Madden gelungen, das Gesindel abzufassen und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Arrestanten, James Powers, James H. Fenald und Tommy Lyons, alias „Tommy New York", setzten sich anfänglich ihrer Inhaftnahme energisch zur Wehr, und der Erstgenannte versuchte sogar seinen Revolver in Anwendung zu bringen; ein paar gesunde Knüttelhiebe belehrten die Kerle aber, daß jeder weitere Widerstand vergebens war.

Küstenvertheidiger.

In Tampa tritt am 20. Januar die vom Gouverneur von Florida einberufene Konvention zur Berathung von Maßregeln für die Vertheidigung der amerikanischen Küsten für den Fall eines Krieges mit Spanien oder einer anderen europäischen Macht zusammen. Mayor Swift hat die Herren Ferd. W. Peck, W. A. Giles, John S. Miller, A. H. Revell, J. L. Fulton, Charles H. Schwab, F. E. Coyne und C. N. Holden, welche ohnehin mit ihren Familien einige Wochen im Süden zubringen wollten, amtlich ermächtigt, die Seestadt Chicago in diesem Konvent zu vertreten.

Günstig für die Kläger.

Im Jahre 1892 wurde William E. Snider an der W. Madison Ave., nahe 43. Straße, von einem Wagen der Cicero & Proviso Street Railway Co. überfahren und schwer verletzt. Er strengte gegen besagte Gesellschaft einen auf $35,000 lautenden Schadenersatzprozeß an, der gestern vor Richter Brentono zu seinen Gunsten entschieden wurde. Die verklagte Partei wurde zur Zahlung einer Entschädigung von $25,000 verurtheilt.

Ein Schadenersatz im Betrage von $4000, wurde gestern Nachmittag dem Arbeiter Michael Lynch zugesprochen, für Verletzungen, die er am 1. Juni 1894 in Diensten der Chicago & Northwestern Eisenbahngesellschaft davongetragen hatte.

Die Geschworenen in Richter Goggins Abtheilung des Kreisgerichtes haben heute der Frau Mary Gray eine Entschädigung von $5000 zugesprochen, welche die Stadt Chicago bezahlen soll. Klägerin war am 3. April 1893 an der Austin Ave., zwischen Artesian und Western Aves., über eine aus dem Bürgersteige hervorragende Gasröhre gestolpert und hatte sich schmerzhafte Verletzungen zugezogen, an deren Folgen sie seitdem schwer gelitten haben will. Die Stadtverwaltung hat sofort den Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses gestellt.

Heute roth, morgen todt.

Der fünfzig Jahre alte Gießer James Fox, Nr. 1206 Blue Island Avenue wohnhaft, welcher gestern Nachmittag an Rockwell und Fulton Str. von einem Eisenbahnzuge überfahren und schrecklich zugerichtet wurde, ist im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Er war unverheirathet.

Richard Woodacre, ein Nr. 211 West Randolph Straße wohnender Matrose, brach heute Morgen plötzlich entseelt zusammen, als er in seinem Heim eben ein Feuer anzünden wollte. Der Aermste kränkelte schon seit einiger Zeit und war kaum im Stande, für die Seinigen genügend zu sorgen. Man bahrte die Leiche vorläufig in der County-Morgue auf.

Zur Abwehr eines Boycotts.

Die Fahrrad-Fabrikanten Gormully & Jeffery, über deren Erzeugnisse vom Internationalen Metallpolirer-Verband ein Boycott verhängt worden ist, werden demnächst einen erneuten Versuch machen, auf gerichtlichem Wege die Aufhebung desselben zu erzielen. Sekretär Peters von der Lokal-Union No. 6 des Verbandes ist aufgefordert worden, Montag, den 25. Januar, vor Bundesrichter Großcup zu erscheinen und Gründe anzugeben, weshalb der von der Firma nachgesuchte Einhaltsbefehl nicht bewilligt werden sollte. Peters ist dem Gericht von der klägerischen Firma als Lokalagent des Internationalen Verbandes bezeichnet worden.

Strenge Maßnahmen.

Stadt-Einnehmer Maas beweist heute durch strenge Maßnahmen, daß er seiner nicht spotten läßt. Er hat Haftbefehle gegen etwa 700 Wirthe erwirkt, die es versäumt haben, ihre Gewerbesteuer für die gegenwärtige dritte Lizensperiode des Verwaltungsjahres in der vorgeschriebenen Zeit zu bezahlen. Fünfhundert von den säumigen Wirthen sind auf der Westseite und je hundert auf der Nord- und der Südseite ansässig. Die Friedensrichter, vor welchen die Wirthe zur Verantwortung gezogen werden, machen glänzende Geschäfte.

In raschem Wechsel.

Richter Tuley bewilligte heute der ersten Gattin des kürzlich der Bigamie schuldig befundenen Albert N. Boris die nachgesuchte Scheidung. Am Montag wird der Richter Boris nochmals mit seiner zweiten Gattin trauen und ihm sodann sein auf Zuchthausstrafe lautendes Urtheil verkünden.

Kurz und Neu.

* Richter Sears hat den Advokaten Charles E. George wegen Unterschlagung zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. George soll $148, die er für seine Klientin Tillie Cutta kollektirte, widerrechtlich behalten und zu eigenem Nutzen verwendet haben.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Der aus Sidell, in Illinois, unter angeblicher Mitnahme von 2300 Dollars flüchtig gewordene Postmeister Sam. W. Staks ist in Austin, Texas, von dem hiesigen Bundes-Inspektor Price abgefaßt worden. Der vermeintliche Defraudant soll die Absicht gehabt haben, nach Mexiko zu entkommen.

* Einen neuartigen Anblick gewähren jetzt Tags über die Fenster der Schulhäuser. An denselben sieht man nämlich Flaschen von allen Formen und Größen aufgereiht, die Behälter, in welchen die Schüler, seit das Trinkwasser in den Schulen abgedreht ist, durststillende Flüssigkeiten von Hause mitbringen.

Schlimm für die Verbrecher.

Ex-Polizeisuperintendent Byrnes von New York, der Schrecken aller Einbrecher und Diebe im ganzen Lande, geht mit dem Plane um, auch hier in Chicago ein Zweigbureau seiner berühmten Geheimpolizei-Agentur einzurichten. Derartige Bureaus — die Haupt-Agentur ist unter dem Namen „Wilkinson Detective Agency" bekannt — bestehen bereits in fast allen größeren Städten des Ostens, vor Allem in den New England-Staaten, woselbst sie ausgezeichnete Dienste geleistet haben sollen. Jedes Privat- oder Geschäftshaus, dem besagte Gesellschaft ihren Schutz angedeihen läßt, wird mit einem kleinen, blau-emaillirten fünfzackigen Stern versehen, auf dem die inhaltsvollen Worte stehen: „Dieses Haus steht unter der Obhut von Ex-Superintendent Byrnes."

Herr Byrnes ist wie gesagt unter den Verbrechern des Landes eine gefürchtete Persönlichkeit. Er kennt den „Record" eines Jeden von ihnen und ist über ihre Gewohnheiten und Pläne stets auf's Beste unterrichtet. George Gould soll einer der Hauptaktionäre der Gesellschaft sein. Die hiesige Zweigoffice wird wahrscheinlich gegen Anfang des nächsten Monats eröffnet werden.

Sitzt jetzt im Countykasten.

Elias Strauß, bis vor Kurzem noch Reisender in Diensten der Eisenwaaren-Firma Henry Sears & Co., von Nr. 110 Wabash Ave., wurde heute Vormittag auf die Anklage des Diebstahls hin von einem Konstabler Richter Prindivilles in Haft genommen. Er wird beschuldigt, schon seit längerer Zeit seine Arbeitgeber systematisch durch Entwendung von Waaren benachtheiligt zu haben, die er jedesmal heimlich dem Waarenlager entnommen haben soll, ehe er eine Geschäftsreise antrat. Da Strauß die verlangte Bürgschaft in Höhe von $500 nicht zu stellen vermochte, so mußte er bis zu seinem auf den 25. Januar angesetzten Verhör Quartier im Countygefängniß nehmen.

Wird vermißt.

Polizeichef Badenoch erhielt heute einen Schreibebrief aus Toronto, Canada, worin die hiesige Polizeibehörde aufgefordert wird, Nachforschungen über den Verbleib eines gewissen T. F. Sinclair anzustellen, der zuletzt in Victoria, B. C., ansässig war. Herr Sinclair verließ Toronto vor etwa drei Wochen, unter dem Vorgeben, nach Chicago reisen zu wollen, und ist seitdem spurlos verschwunden. Der Vermißte ist ein wohlhabender Kaufmann und seine Freunde fürchten, daß er entweder verunglückt oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Noch in Dunkel gehüllt.

Soweit ist es der Polizei noch nicht gelungen, die mysteriöse Mordgeschichte aufzuklären, derentwegen Jos. Murphy, Edw. Murray und John Smith im Armory-Zellengefängniß sitzen. Das Trio wird, wie erinnerlich, verdächtigt, in der Donnerstag-Nacht einen einsamen Wanderer auf dem 12. Str.-Viadukt überfallen und nach Beraubung in den Fluß geworfen zu haben. Trotzdem das Wasser an jener Stelle eifrig mit Fanghaken durchsucht worden ist, hat man bisher keine Leiche auffinden können, doch sollen die Nachforschungen im Laufe des Tages fortgesetzt werden. Die Arrestanten betheuern nach wie vor, vollständig schuldlos an dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen zu sein.

Bereut ihr Vorhaben.

Gestern Abend kam die 40 Jahre alte Frau Mary Drought, von Nr. 339 23. Str., nach einer benachbarten Apotheke und bat um eine Dosis Rattengift. Auf näheres Befragen des Provisors erklärte sie frank und frei, daß sie sich selbst mit dem Gift umbringen wolle. Man benachrichtigte sofort die Polizei der 22. Str.-Revierwache, welche dann die Lebensmüde ohne Weiteres in Haft nahm. Späterhin erklärte Frau Drought unter Thränen, daß sie ihr Vorhaben bereue und jetzt nicht mehr daran denke, Selbstmord begehen zu wollen. Am 19. Oktober v. Jahres legte der Gatte der Bedauernswerthen Hand an sich und seit dieser Zeit soll sie schwer melancholisch ein. Die Inhaftirte wird jetzt vorerst auf ihren Geisteszustand näher untersucht werden.

Weiberprügler.

Vor Kurzem trennte sich der Nr. 610 43. Straße wohnende James O'Brien von seiner Gattin, sah aber schon bald sein Unrecht ein und bat die Verlassene gestern Abend, ihn in seinem Heim aufzusuchen, um eine Versöhnung zu Stande zu bringen. Welcher Art dieselbe war, erhellt zur Genüge daraus, daß Frau O'Brien heute vor Richter Hennessy einen Haftbefehl gegen ihren Tyrannen erwirkte, der, statt um Verzeihung zu bitten, sich thätlich an der Aermsten vergriffen haben soll, als sie in ihr altes Heim zurückkehrte.

Derselbe Richter verurtheilte heute den Weiberprügler Richard Manning, von Nr. 317 Swan Straße, zu einer Geldstrafe von $25.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $141,086,870.

— Die Columbus-, Shawnee- und Hocking - Bahngesellschaft wurde vom Richter Wright in Logan, O., für bankerott erklärt.

— Die „Orange City Bank" in Jacksonville, Fla., hat zugemacht. Ihre Verbindlichkeiten und Bestände sind noch nicht bekannt gemacht worden.

— Zu Crescentville, O., brannte die große Fabrik der „Fox Paper Co." völlig nieder. Verlust etwa $150,000, Versicherung $125,000.

— Zu Milan, Mo., zerstörte eine Feuersbrunst nahezu ein ganzes Geviert von Backstein - Gebäuden. Schaden etwa $72,000.

— D. Thompson von Chicago, ein Verkäufer für die „Chicago Belting Co.", zu welcher sein Sohn gehört, stürzte in Indianapolis vor dem Union-Bahnhof todt nieder.

— Patrick Donohue in Philadelphia ist unter der Anklage verhaftet worden, seine Gattin, mit der er erst am Tage vorher getraut worden war, ermordet zu haben.

— Die Leiche des amerikanischen Gesandten Willis, welcher in Honolulu im Alter von 55 Jahren starb, befindet sich auf der Fahrt nach den Ver. Staaten und wird in seinem Heimathsstaat Kentucky beerdigt werden.

— Alva Adams, der neue silberdemokratische Staatsgouverneur von Colorado, ist in Leadville eingetroffen und will Versuche zur gütlichen Beilegung des Grubenarbeiter-Streiks machen.

— Das Abgeordnetenhaus der Gesetzgebung von Missouri nahm mit 85 gegen 40 Stimmen eine Resolution an, welche eine Untersuchung des Polizei-Departements von Kansas City anordnet.

— Gouverneur Budd von Californien hat den heutigen Tag zu einem gesetzlichen Feiertag bestimmt, um die Niederlage der Vorlage betreffs Fundirung der Schulden der Pacificbahnen im Kongreß gebührend zu feiern.

— In Worcester, Mass., tagt gegenwärtig die Konvention der internationalen Gewerkschaft der Maurer und Gipser. Man erwartet, daß das Gesuch der Chicagoer Delegaten um Zulassung zur Konvention bewilligt wird.

— Der Abgeordnete Spencer von Mississippi hat im Kongreß eine Vorlage eingebracht, welche den Staatssekretär ermächtigt, der spanischen Regierung für die Insel Cuba ein Kaufsumme von nicht mehr als 200 Millionen Dollars anzubieten.

— Bundessenator John Sherman erklärt jetzt selber, daß er den Posten des Staatssekretärs unter der McKinley'schen Administration angenommen habe. Es wird daher bald auch in Ohio die Erwählung eines Nachfolgers für ihn in den Bundessenat stattzufinden haben.

— Auf einer Eisscholle, welche durch einen heftigen Südwind aus Green-Bay in den Michigansee getrieben wird, befinden sich, wie man aus Menominee mittheilt, 9 Fischer in unmittelbarer Lebensgefahr. Obwohl Boote zu ihrer Rettung ausgesandt worden sind, macht man sich sehr wenig Hoffnung.

— Im Staatssenat von Nebraska wurde eine Vorlage zur Unterdrückung von Winkelbörsen eingebracht, sowie eine Vorlage gegen die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren, und dem Abgeordnetenhaus wurde eine Vorlage unterbreitet, wonach der Staat Nebraska eine große Rübenzucker-Fabrik errichten und unterhalten soll.

— Gegenwärtig gastirt die Damrosch'sche Opern-Gesellschaft in der Bundeshauptstadt. Gestern Abend wurde von ihr im Opernhaus am Lafayette Square daselbst die „Walküre" gegeben, und Frau Lillie Lehmann trat als Brunhilde unter großem Beifall auf. Präsident Cleveland mit Gemahlin, Staatssekretär Olney mit Gemahlin und viele andere bekannte Persönlichkeiten wohnten der Vorstellung bei.

— Unweit Dallas, Texas., wurde der Knaben-Flügel von Buckners Waisenhaus vergangene Nacht durch eine Feuersbrunst zerstört, und fünf Knaben kamen in den Flammen um: Milton, Martin und Birdie Britton, Carlos Jones und ein Kind unbekannten Namens. Die drei Ersteren waren die Kinder der Matrone Frau Britton, welche in dem hastigen Bestreben, die Kinder der Anstalt zu retten, ihre eigenen vergaß, bis es zu spät war.

— Kurz ehe er aus seinem Amte schied, hatte Gouverneur Altgeld das Gesuch des Gouverneurs von Tennessee um die Auslieferung des J. S. Buchanan bewilligt, auf welchen wegen angeblicher Unterschlagung gefahndet wurde. Gouverneur Tanner hat indeß jetzt diese Bewilligung widerrufen, nachdem Buchanans Anwälte ihn zu der Ueberzeugung gebracht hatten, daß ihr Klient nur das Opfer böswilliger Verfolgung sei.

— Die Großloge der Freimauer von Minnesota hat, wie aus St. Paul gemeldet wird, eine Resolution angenommen, wonach nicht nur alle Händler in geistigen Getränken vom Beitritt ausgeschlossen, sondern auch alle jetzige Freimaurer, welche künftighin geistige Getränke verkaufen, ausgestoßen werden. Dies bedeutet die Ausschließung von mindestens hundert der hervorragendsten Bürger des Staates, bekannten Hotelbesitzern in St. Paul, Minneapolis u. s. w., und der Beschluß erregt daher beträchtliches Aufsehen, obwohl schon längere Zeit davon die Rede war.

— Aus der Illinoiser Staatshauptstadt wird gemeldet: Der Staats-Ausschuß der Vieh-Kommissäre berichtete an den Gesundheits-Ausschuß, daß unter den Milchkühen der Gebr. Oatman, in der Nähe von Dundee, eine bedenkliche Lungenkrankheit ausgebrochen sei, und schon 30 unter den 90 Kühen an derselben verendet seien, und er verlangt ein Verkaufs-Verbot für die Milch von diesen Kühen, welche nach Chicago und anderen Städten verschickt werde. Auch forderten die Bürger von Dundee den Gesundheits-Ausschuß in einer besonderen Bittschrift zu sofortigem Einschreiten auf.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 455 Bankerotte gemeldet, in Canada 71, zusammen also 526, gegen 476 (in den Ver. Staaten 395 und in Canada 81) in derselben Woche des Vorjahres. Der Wochenbericht der Dun'schen Handels - Agentur besagt, daß die allgemeine Geschäftslage in den letzten zwei Monaten trotz alledem einen anhaltenden Fortschritt zeige, und das nun erwachte Vertrauen nur einen genügenden Zeitraum brauche, um sich vollständig einzustellen. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canada haben in verflossener Woche im Ganzen, im Vergleich zur selben Woche des Vorjahres, um 1.9 Prozent abgenommen; in Chicago fand eine Abnahme um 14.6 Prozent statt. Eine Anzahl südlicher und auch etliche westliche Städte hatten indeß eine bedeutende Zunahme aufzuweisen.

Ausland.

— Zum Präsidenten der südamerikanischen Republik Ecuador wurde General Medarto Alfaro gewählt.

— Die russische Regierung hat einen Ukas veröffentlicht, welcher auf die Nothwendigkeit der Wiederaufnahme der Hartgeld-Zahlung hinweist.

— Der Londoner „Pall Mall Gazette" zufolge ist in einem spanischen Kabinetsrath, unter dem Vorsitz der Königin - Regentin, bestimmt die Einführung von Reformen auf Cuba beschlossen worden. Selbige sollen am Königs Geburtstag bekannt gegeben werden.

— Mit der Vernichtung der britischen Expedition des Konsuls Phillips durch Eiageborene der Stadt Benin, unfern der afrikanischen Guinea-Küste, war es nicht ganz so schlimm, wie anfänglich gemeldet. Eine Anzahl Gerettete ist zurückgekehrt, und es kommen vielleicht noch mehr. Großbritannien soll übrigens beabsichtigen, das Königreich Benin einfach zu annektiren.

— Der „Reichs-Anzeiger" in Berlin macht bekannt, daß Kaiser Wilhelm dem Präsidenten Diaz von Mexiko das Kreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen habe. Gleichzeitig haben der mexikanische Finanzminister und der mexikanische Minister des Auswärtigen vom Kaiser Wilhelm den Kronen-Orden erhalten.

— Wie der Berliner „Lokal-Anzeiger" meldet, hatte jüngst der russische Zar einen Gärtner, welcher im Park von Zarskoje-Selo mit Arbeiten beschäftigt war, zu sich herangewinkt, — und als der Mann daraufhin auf ihn zueilte, wurde er von einem Soldaten erschossen. Der Soldat, welcher in der Nähe auf Posten stand, hatte geglaubt, der Gärtner beabsichtige einen Mordanfall. Der Zar war von dem unglückseligen Vorfall tief bewegt.

— Die Fürstin von Chimay-Caraman (frühere Klara Ward von Detroit), welche mit dem Zigeunermusiker Janos Rigo durchbrannte und neuerdings mit ihm von Budapest südwärts, angeblich nach Nizza, verreist ist, droht auch mit gerichtlichen Schritten, um gewisse Papiere wiederzuerlangen, welche bei der Haussuchung, kurz vor der Abreise des Paares von Budapest, beschlagnahmt wurden. Diese Papiere enthielten zwar nicht, wie vermuthet wurde, „gefährliche russische Korrespondenzen", doch sollen sich gewisse Briefe von einem gekrönten Haupt an einen Konsul in Budapest darunter befunden haben.

Lokalbericht.

$1,623,780.52 Ueberschuß.

Jahresbericht der City Railway Co.

Die Chicago City Railway Co. hatte gestern ihre jährliche Generalversammlung. Präsident Wheeler berichtete für das Jahr Gesammteinnahmen im Betrage von $4,808,866, Betriebskosten (einschließlich der Steuern und Versicherung) in der Höhe von $2,977,208.78, so daß ein Ueberschuß von $1,831,658.02 verblieb. Hiervon waren auf Bonds (im Betrage von $4,619,500) $207,877.50 Zinsen zu entrichten, $181,568.15 wurden für Verbesserungen der Anlage ausgegeben, auf das Aktienkapital von $10,750,000 wurde eine zwölfprozentige Dividende bezahlt ($1,289,787.00), die Summe von $152,425.37 wurde in den Reservefond gethan. Der Ueberschuß der Einnahmen über die laufenden Ausgaben bezifferte sich auf $1,623,780.52 oder auf 15.11 des Aktienkapitals. — Die Gesellschaft ist gegenwärtig zum Betrage von $16,619,500 kapitalisirt; sie hat 184.22 Meilen Bahnlänge, und zwar 34.92 Meilen Kabelbahn, 7.54 Meilen Pferdebahn und elektrische Linien mit einer Gesammtlänge von 141.76 Meilen. Ihre Waggons legten im Laufe des Jahres zusammen 24,552,900 Meilen zurück und beförderten insgesammt 95,238,915 Passagiere. Die täglichen Einnahmen aus dem Passagierverkehr beliefen sich auf durchschnittlich $13,010 und die täglichen Betriebskosten auf $8233, so daß per Tag ein Ueberschuß von $4867 erzielt wurde, $403 mehr, als im Vorjahre. Im Laufe des Jahres hat die Gesellschaft neue elektrische Linien in der Gesammtlänge von 23.7 Meilen gebaut, an Cottage Grove Avenue zwischen 38. und 39. Straße neue Stallungen und an der Ecke von 49. Str. und Oakley Avenue eine neue Krafterzeugungs-Station errichtet.

* Dr. A. Brodbeck spricht Sonntag Vormittag vor der Idealisten-Gemeinde in Gallauers Halle, 632 N. Clark Str., über das Thema: „Ernst und Scherz".

Politisches.

Madden schwört der Partei - Maschine Urfehde.

Der Postmeister tanzt als Mayors-Kandidat an.

Ald. Madden, der vorgestern zu Springfield, nachdem er, von den anderen Partei-Maschinisten aufgegeben, die Unmöglichkeit seiner Erwählung zum Bundes-Senator eingesehen hatte, in der ersten Wuth seinen bisherigen Freunden den Fehdehandschuh hinwarf und den ihm noch gebliebenen Anhang unter den Legislatur - Mitgliedern Herrn Mason zuzuführen suchte, hat sich inzwischen anders besonnen. Er gibt sich, wie er jetzt sagt, mit seiner Niederlage zufrieden und hat den Herren Lorimer, Hertz und Konsorten feierlich Urfehde geschworen, d. h. er hat versprochen, nichts Feindseliges gegen sie und ihre Machenschaften zu unternehmen. Herr Mason, der seiner Erwählung schon gewiß sein zu können vermeinte, sieht sich nun wieder bangen Zweifeln preisgegeben. Am Montag findet der republikanische Caucus für die Senatorenwahl statt, und als Kandidaten werden vor demselben von vornherein außer Mason und dem Biedermann Lorimer noch folgende Herren in Frage kommen: Samuel W. Allerton, die Kongreß-Abgeordneten Hitt, Hopkins, Aldrich und Carr, der Chicagoer Getreidehändler W. H. Harper, W. J. Calhoun von Danville und vielleicht Col. Abner Taylor, der frühere Kongreß-Abgeordnete des 1. Bezirkes und Freund des Herrn Charles B. Farwell.

Postmeister Washington Hesing, der ja „halb-amtlich" schon längst als solcher im Felde ist, ist gestern nun auch offiziell als Mayors-Kandidat „herausgekommen", und zwar tanzend. — Das bedeutungsschwere Ereigniß wurde nämlich gelegentlich eines Balles inszenirt, welcher gestern Abend in der Apollo-Halle an Blue Island Ave. vom Washington Hesing Social Club veranstaltet wurde, einer Vereinigung, die einige Postangestellte in's Leben gerufen haben, welche dem bevorstehenden Ablaufen ihrer Amtszeit mit Besorgniß entgegensehen und die sich nun, unter der weltmännischen Leitung ihres Chefs durch eifrige Pflege geselliger Beziehungen ein anderes Feld für ihre Thätigkeit im öffentlichen Dienst zu sichern suchen. Herr Hesing eröffnete mit der ihm eigenen Grandezza auf dem gestrigen Balle den Reigen und hielt sodann eine halb ernste, halb schalkhafte Ansprache an die Versammelten, worin er sich freimüthig zu dem Ehrgeiz bekannte, Bürgermeister von Chicago werden zu wollen, und zwar — da die Stadt den „besten Mayor" bereits gehabt hat — der allerbeste.

Aus der Schulverwaltung.

Mayor Swift verspricht dem Schulrath ein eigenes Amtslokal.

Die Herren Cusack, Pettibone, Mark, Groß, Kohtz und Brenan vom Schulrath sprachen gestern Nachmittag bei Mayor Swift wegen des eigenen Amtslokals vor, das die Erziehungsbehörde bauen will. Sie meinten, eine von den städtischen Baustellen am Seeufer, unmittelbar nördlich vom Kunst-Institut würde für den Zweck am passendsten sein. Der Mayor erklärte sich damit einverstanden und versprach, dem Stadtrath die Passirung der nöthigen Verordnungen empfehlen zu wollen. Gleichzeitig machte er seine Besucher darauf aufmerksam, daß nach dem Souterrain des zu errichtenden Gebäudes die jetzt im Lokale der Battery D befindliche Polizeistation würde verlegt werden müssen, und daß es wünschenswerth sei, außer den Bureaux der Schulverwaltung auch die der Wahlkommission in dem Bau unterzubringen. — Der Architekt der Erziehungsbehörde wird jedenfalls schon binnem Kurzem angewiesen werden, Pläne für das Gebäude anzufertigen.

Bei dem schulräthlichen Ausschuß für Grundstücke und Gebäude sprach gestern eine Abordnung des Baugewerkschafts-Rathes vor, welche darauf aufmerksam machte, daß es zur Vermeidung von Verzögerungen bei Schulbauten zweckmäßig sein würde, die betreffenden Bauunternehmer gleich von vornherein zur Beschäftigung von Unionleuten zu verpflichten.

Das Komite beschloß, Anbauten zu der Ward-Schule, 27. Str. und Shields Ave., und zur Beale-Schule an 61. und Sangamon Str. zu empfehlen.

Folgende Ernennungen und Versetzungen sind in letzter Zeit gemacht worden: Vorsteher Henry Clark von der Tennyson-Schule, an Stelle des verstorbenen Charles H. Ford zum Vorsteher der Calhoun-Schule ernannt; Charles W. Minard, bisher Assistent an der Hochschule von Hyde Park, zum Vorsteher der Tennyson-Schule; Lizzie T. Hart, bisher Vorsteherin der Bowmanville-Schule, zur Vorsteherin der alten Franklin-Schule, die in eine unabhängige Elementarschule umgewandelt worden ist; Dora Windes, bisher erste Assistentin an der Knickerbocker-Schule, zur Vorsteherin der Bowmanville-Schule.

Schulraths - Mitglied Joseph W. Errant und Herr Richard Waterman jr. vom Erziehungs-Ausschuß der Civic Federation sind vom Staatsverband der Lehrer und Lehrerinnen von Illinois mit der Leitung der Agitation für die gesetzliche Einführung der freien Lieferung von Schulbüchern beauftragt worden. Sie haben einen entsprechenden Gesetz-Entwurf ausgearbeitet und ein Komite ernannt, bestehend aus je einem Schulmanne für jeden Senatsbezirk des Staates, welches versuchen soll, die Mitglieder der Legislatur für die Maßnahme zu gewinnen.

Zu gutem Zweck.

Die Vorbereitungen zum 3. Wohlthätigkeitsballe nahezu vollendet.

Der dritte jährliche Ball des Deutsch-amerikanischen Wohlthätigkeits - Vereins wird am nächsten Dienstage, den 19. d. M., punkt 9½ Uhr Abends, im Auditorium eröffnet werden. Aller Voraussicht nach wird sich dieser Ball zu einem der glänzendsten Feste gestalten, die jemals in den Kreisen der hiesigen Deutsch - Amerikaner abgehalten wurden. Die Arrangements sind jetzt nahezu vollendet. Eintrittskarten kosten $10 und sind in der Office des Sekretärs, Zimmer 712 im Schiller - Gebäude, käuflich zu erhalten. Am Ballabend werden Billets an der Kasse im Auditorium verkauft.

Die höchsten Preise für Logen wurden von den folgenden Damen und Herren bezahlt:

Joseph Theurer, $575; Edward C. Uihlein, $550; Frau Konrad Seipp, $450; F. J. Dewes, $425; Edmund B. Lehmann, $400; Jac. Rehm, $375; Rudolf Brand, $350; Ernst Tosetti, $250; Andrew E. Leicht, $200; Mich. Brand, $175; Dr. F. A. Henning, $100; David Mayer, $100. Außerdem sind Logen belegt worden von John Kranz, Levy Mayer, O. L. Schmidt, Charles H. Wacker, Wm. F. Juergens, Jakob Heißler, Frau Christian Lichtenberger, Emil Rosenbaum, F. Madlener, Frank Hecht, John B. Grommes, Oskar Foreman, Leon Mandel, Ludwig Wolff, Peter Schüttler, Jakob Birk und Oskar Mayer.

Die Arrangements für die Auffahrt der Equipagen sind dieselben, wie im vergangenen Jahre. Gäste, die in ihren eigenen Gefährten kommen, sind ersucht, an der Congreß Straße von Westen aus auffahren zu lassen. Sie können die Kutschen des Vereins zur Heimfahrt benutzen. Die Raten sind: Für die Fahrt zum Bahnhofe 25 Cts.; für Strecken bis zur Chicago Ave., zur 18. oder zur Halsted Str. ein Koupé für eine oder zwei Personen 50 Cts.; eine Kutsche für drei oder vier Personen $1.

Für Strecken bis zur North Ave., 26. Str. oder Ashland Ave. ein Koupé für einen oder zwei Passagiere $1; für eine Kutsche für drei oder vier Personen $1.50.

Für Strecken bis Fullerton Ave., 39. Str. oder Western Ave. ein Koupé für einen oder zwei Passagiere $1.50, eine Kutsche für drei oder vier Passagiere $2.

Für Strecken bis zur Belmont Ave., California Ave. oder 51. Str. für ein Koupé für ein oder zwei Personen $2 und für eine Kutsche für drei oder vier Personen $2.50.

Die Promenaden-Musik wird von der Kapelle des 2. Miliz-Regiments geliefert, während das Orchester des Professors Fitzgerald zum Tanze aufspielen wird.

Zu erwähnen ist noch, daß die „German American Charity Association" diesmal ein „Souvenir" herausgibt, das am Festabend unter die Besucher des Balles vertheilt werden soll. Dasselbe wird unter Anderem die Abrechnungen über die beiden ersten Bälle, eine kurze Geschichte des Vereins und die Namen seiner Beamten enthalten.

Einweihung der neuen „Vorwärts"-Turnhalle.

Die für morgen, Sonntag, den 17. ds. Mts., angesetzte Einweihung der neuen Halle des im besten Ansehen stehenden Turnvereins „Vorwärts" verspricht eine der glänzendsten derartigen Festlichkeiten zu werden, die jemals in Chicago abgehalten wurden. Das neue, mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattete Heim befindet sich an der W. 12. Str., nahe Western Ave. Schon seit Wochen ist ein rühriges Arrangementskomite unermüdlich thätig gewesen, um die weitgehenden Vorbereitungen für diese Feier zu bewältigen, und es darf sich jetzt sagen, daß Alles auf's Beste vollendet ist. Daß alle Turnvereine der Stadt, sowie zahlreiche Gesangvereine und andere befreundete Gesellschaften an der Festlichkeit theilnehmen werden, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Das Fest beginnt bereits um 3 Uhr Nachmittags und wird sicherlich bis spät in die Nacht hinein dauern.

Die Eröffnungsrede wird von dem 1. Sprecher des Vereins, Herrn George L. Pfeiffer, gehalten, während Herr Harry Rubens die eigentliche Festrede übernommen hat. Im Uebrigen bilden nicht weniger als 30 Nummern das reichhaltige Festprogramm. Die verschiedenartigsten Turnübungen der einzelnen Turnvereine, Vorträge der Gesangvereine (Liedertafel „Einigkeit"; „Internationaler Männerchor"; „Concordia Männerchor"; der „Deutsche Männergesangverein"; „Schweizer Männerchor") werden in bunter Fülle mit einander abwechseln. Auch der Ariana Zither-Klub hat seine Mitwirkung zugesagt. Frau Anna von Kaselowska wird den von Turner Louis Kindt verfaßten Festprolog sprechen. Zum Schluß großes Tanzkränzchen.

Plattdeutsche Gilden.

Die Vorbereitungen für die große geistig-gemüthliche Versammlung, welche von den plattdeutschen Gilden der Nordseite morgen, Sonntag, den 17., d. M., in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey und Sheffield Ave., abgehalten werden soll, sind jetzt soweit vollendet, daß ein durchschlagender Erfolg außer Frage steht. Folgendem Komite ist von den Gilden die Leitung des Festes übertragen worden: F. Fischer, Vorsitzer; F. Braun, Sekretär; A. Haferkorn, Schatzmeister; H. Bierschwale, Billetschatzmeister; M. Lüdeke, H. Müller, Th. Heinemann, W. Plambeck, Th. Bierbaum, W. Wilsky, H. Köy, F. Kohlmeyer, J. Tempel, H. F. Uhlhorn und W. Ritter. Anfang der Versammlung 3 Uhr Nachmittags.

Deutsches Theater in Hooleys.

Zum ersten Male: „Papa Nitsche", Lebensbild in vier Akten von Hugo Walter und Leo Stein.

Unter der Regie des Herrn Ferdinand Welb wird morgen Abend in Hooleys Theater das neue Lebensbild „Papa Nitsche" von Hugo Walter und Leo Stein über die Bretter gehen. Das Stück ist eine Novität, die in New York bereits fünfzig Male hintereinander zur Aufführung gelangt ist und stets einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Das hiesige Theaterpublikum darf also für den morgigen Sonntag einer genußbringenden Vorstellung entgegensehen, und das um so mehr, als die Gesellschaft der Herren Welb & Wachsner gerade auf dem Gebiete des Volksstückes bisher ihre größten Triumphe gefeiert hat. Dazu kommt, daß die Besetzung der Hauptpartien als eine durchweg vortreffliche bezeichnet werden muß. Die vollständige Rollenbesetzung stellt sich wie folgt:

Georg Friedberg, Fabrikbesitzer	Georg Carl
Elly, seine Schwester	Wally Erned
Selina Friedberg, geb. von Hampel, beider Stiefmutter	Hedwig Beringer
Ernst August Nitsche, Prokurist bei Friedberg	Theodor Bechtel
Emma, seine Tochter	Elizabeth Dickmann
Paula, seine Tochter	Agnes Pünger
Baron Feldau	Wilhelm Stengel
Jacob Uechtli	Ludwig Kreiß
Taja-Tatwa Mitakscharah Rajah	Eduard Solvin
Anna, Stubenmädch. b. Friedberg	Martha Lapping
Hulda, Stubenmädchen b. Friedberg	Eugenie Löch
Hanne, Köchin bei Nitsche	Antonie Leony

Der Vorverkauf von Eintrittskarten findet an der Kasse von Hooleys Theater statt.

Sonntag-Nachmittags-Konzert.

Dem Musikdirektor Carl Troll ist es gelungen, für das morgen Nachmittag in der Südseite-Turnhalle abzuhaltende Konzert zwei Solisten zu gewinnen, die sich in den musikalischen Kreisen der Stadt einer ganz besonderen Werthschätzung erfreuen. Es sind dies die Sopranistin Frl. Martha Koenigsmann und der Zitherkünstler Herr M. C. Wunderle. Das vollständige hochinteressante Programm lautet wie folgt: Marsch „General Grant" von Jos. Gungel; Ouverture aus „Martha" von F. Flotow; Walzer „Kinder der Berge" von Ziehrer (Zither-Solo, vorgetragen von Herrn Wunderle; Selektion „Don Cäsar" von R. Dellinger; Ouverture „Rosamunde" von F. Schubert; große Arie aus dem „Freischütz" von Joh. Strauß; „Lustig im Kriege", Polka Française) von Joh. Strauß; „Traumbilder", Fantasie von H. C. Lumbye (Herr M. C. Wunderle); „Die reizende Ballerina", Gavotte von A. Hermann, und endlich Galopp „Feuer und Flammen" von C. Faust. — Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Frauenverein „Lassalle."

Unter den zahlreichen Karnevalsfestlichkeiten, welche in diesem Winter wie alljährlich auf der Nordwestseite abgehalten werden, wird zweifellos der große Preismaskenball des Frauenvereins „Lassalle" einen hervorragenden Platz einnehmen. Für diese Festlichkeit, welche heute, Samstag, Abend in der neuen Aurora - Turnhalle, Ecke Ashland Ave. und Division Str., abgehalten werden soll, waren seit langer Zeit die umfassendsten Arrangements im Gange, weshalb ein durchschlagender Erfolg mit Sicherheit garantirt werden kann. Eine große Anzahl höchst werthvoller Preise sollen für die besten Gruppendarstellungen u. Einzelmasken zur Vertheilung gelangen, und außerdem sind allerlei Ueberraschungen angekündigt, die nicht verfehlen werden, die zahlreich zu erwartenden Besucher in die fröhlichste Stimmung zu versetzen. Die Freunde und Gönner des festgebenden Vereins sehen aus diesem Grunde dem bevorstehenden Mummenschanze mit berechtigter Spannung entgegen und haben alle Vorkehrungen getroffen, um mit Kind und Kegel der Ankunft des Prinzen Karneval beizuwohnen. Der Eintrittspreis — 25 Cts. per Person — ist so niedrig bemessen, daß auch der Wenigbemittelte vor dem Besuche des Festes nicht zurückzuschrecken braucht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich...........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Wieder eine Bresche.

Zu wenig Beachtung hat eine Bill gefunden, die das Abgeordnetenhaus vor einigen Tagen angenommen hat. Dieselbe sieht sehr unschuldig aus, ist aber in Wahrheit sehr gefährlich, denn sie stellt die „Polizeigewalt" der Einzelstaaten über ein äußerst wichtiges verfassungsmäßiges Recht des Kongresses. Sie verfügt, daß alle Nachahmungen von Butter und Käse, die in den zwischenstaatlichen Handel gelangen, sofort nach ihrer Ankunft in einem Staate oder Territorium den Polizeigesetzen (Schikanen) dieses Staates oder Territoriums unterworfen sein sollen. Zwar soll kein Staat oder Territorium den Verkauf solcher Waaren ganz verbieten können, wenn sie unter ihrem wahren Namen angeboten werden, aber im Uebrigen sollen sie ganz so behandelt werden dürfen, als ob sie in dem betreffenden Staate oder Territorium selbst hergestellt worden wären.

Damit hat der Kongreß abermals auf sein ausschließliches Recht verzichtet, den Handel zwischen den einzelnen Bundesstaaten zu beaufsichtigen und zu regeln. Er hat das schon früher einmal gethan, insofern er den Prohibitionsstaaten erlaubte, aus anderen Staaten eingeführte geistige Getränke sofort nach Ueberschreitung derStaatsgrenzen mit Beschlag zu belegen und zu zerstören. Vor der Annahme des letzterwähnten Gesetzes hatten die Gerichtshöfe stets entschieden, daß kein Staat den Verkauf aus anderen Staaten oder aus dem Auslande eingeführter geistiger Getränke verbieten könne, solange dieselben in ihrer ursprünglichen Verpackung auf den Markt gebracht würden. Der Kongreß that den Prohibitionsfanatikern den Gefallen, diese Entscheidungen thatsächlich unwirksam zu machen und entschuldigte seine Schwäche mit „sittlichen" Beweggründen. „Wenn der Staat Maine, Kansas oder Jowa seine Bürger aus den Klauen des Rumteufels retten will," sagte er, „so sollte es nicht den Brauern und Brennern anderer Staaten gestattet sein, diese tugendhafte Absicht zu vereiteln. Kein Staat wird seine eigenen Industrien zugrunde richten wollen, um die Industrien anderer Staaten aufzubauen. Folglich müssen die Prohibitionsstaaten dadurch ermuthigt werden, daß man ihnen das Recht gibt, auch die Einfuhr berauschender Getränke zu verbieten." — Die „Sittlichkeitsgründe" von damals werden heute durch „Gesundheitsgründe" ersetzt. Trotzdem noch kein Mensch nachgewiesen hat, daß reinlich hergestellte Kunstbutter der Gesundheit schadet, ist ihre Herstellung in vielen Staaten „aus Gesundheitsrücksichten" verboten worden. Nachdem man aber die großen Meiereien (creameries) gegen den Mitbewerb der einheimischen Kunstbutter=Fabrikanten geschützt hatte, durfte man sie selbstverständlich nicht dem Wettbewerb aus anderen Staaten aussetzen. Das sah der gefällige Kongreß ohne Weiteres ein, und deshalb erlaubte er jedem Einzelstaate, unter beliebigen falschen Vorwänden einen Kampf auch gegen die unschädlichsten Ersatzmittel für Butter und Käse zu führen.

Von dieser Politik ist das Ende gar nicht abzusehen. Sollte es demnächst einigen Staaten einfallen, nach dem Muster gewisser europäischer Länder den Verkauf von Fleisch nur dann zu gestatten, wenn das lebende Vieh an Ort und Stelle von einem Thierarzt untersucht worden ist, so wird sich ja eine solche Verordnung auch mit „Gesundheitsrücksichten" begründen lassen. Folglich würde der Kongreß nach dem Vorgange seiner „Margarin=Bill" gezwungen sein, auch diejenigen Einfuhrverbote der Einzelstaaten zu genehmigen, die gegen den zwischenstaatlichen Fleischhandel gerichtet wären. Hätte er aber die Unterdrückung der „Refrigerator Cars" erlaubt, in denen Fleisch versandt wird, so müßte er auch die Benützung solcher Wagen für die Versendung von Obst, Gemüsen und Konserven untersagen lassen. Kann vielleicht nicht bewiesen werden, daß das californische Obst vielfach verdirbt, ehe es auf den Chicagoer oder gar New Yorker Markt gelangt, und wollen die Obstgärtner in Michigan und New Jersey gegen den californischen Mitbewerb nicht gerade so gut geschützt sein, wie die Meiereibesitzer gegen den der Kunstbutter=Fabrikanten?

Die Rechte, die der Kongreß nicht hat, will er sich stets anmaßen, während er auf diejenigen, die ihm unzweifelhaft zustehen, für irgend ein Linsengericht verzichtet. Was liegt an dem unbeschränkten Handel zwischen allen Bundesstaaten, wenn das „Farmervotum" auf dem Spiele steht! Für hundert Stimmen verkauft ein amerikanischer Staatsmann und Patriot die ganze alte Bundesverfassung an einen Trödler. Die amerikanische Politik ist durchaus praktisch.

Schwere Arbeit für Sträflinge.

Das Staatszuchthaus von North Carolina hat im vergangenen Jahre zum ersten Male in seiner Geschichte den Bürgern desStaates keinen Dollar Kosten für seine Unterhaltung verursacht. Von 1883 bis 1889 war eine jährliche Bewilligung von durchschnittlich $100,000 nothwendig gewesen, die laufenden Kosten der Strafanstalt zu bestreiten. Dann, als man anfing, die Arbeitskräfte der Sträflinge nutzbringender zu verwerthen, fiel die jährliche Ausgabe auf $37,500 und auf $23,000 in 1894 und 1895 — für das Jahr 1896 ist sie, wie gesagt, ganz geschwunden.

Erreicht wurde dies außerordentlich günstige Ergebniß durch die Beschäftigung der Sträflinge als Farmarbeiter. Als solche zogen sie auf den Sträflingsfarmen nicht nur die Lebensmittel für ihren eigenen Unterhalt — soweit dieselben in Nord=Carolina gezogen werden können — sie pflanzten und ernteten auch genug Baumwolle, um mit den daraus gelösten Summen eine Deckung der Verwaltungsunkosten des Staatszuchthauses und derSträflingsfarmen, die einen Theil desselben bilden, zu ermöglichen.

Geerntet wurden 2659 Ballen Baumwolle, im Werthe von mehr als $77,000, und die Ernte würde etwa 400 Ballen mehr ergeben haben, wenn nicht eine der Sträflingsfarmen von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden wäre, welche zugleich mit der Baumwolle 100,000 BushelWelschkorn zerstörte.

Wie sich leicht denken läßt, hatte die körperliche Beschäftigung der Sträflinge im Freien den besten Einfluß auf deren Gesundheitszustand, und die Sterberate unter ihnen ist nicht größer als diejenige der gesundheitlich bestgestellten und bestverwalteten Städte und Ortschaften des Staates, während die Sterberate unter den farbigen Sträflingen weit geringer ist, als diejenige unter der freien farbigen Bevölkerung in den größeren Städten. Ueber den sittlichen Einfluß der Landarbeit auf die Sträflinge werden keine Angaben gemacht, und es dürfte auch schwer sein, denselben abzumessen. Aber man darf als sicher annehmen, daß er sehr bedeutend ist und in seinen guten Wirkungen kaum hinter jenem zurückbleibt.

In der Behandlung der Sträflingsarbeit=Frage scheint man in den Südstaaten den fortgeschrittensten Staaten des Nordens und Ostens über zu sein. Wenigstens faßt man dort die Frage anscheinend praktischer an. Man geht von dem Grundsatze aus: Die Sträflinge müssen sich, wenn irgend möglich ihren Unterhalt selbst verdienen, und läßt sich in der Verfolgung dieses Zieles nicht beirren durch das Geschrei irgend eines Demagogen oder auch allzu sentimentaler Gefängnißreformler. Die Sträflinge müssen im Süden nicht nur arbeiten sozusagen zum Zeittodtschlagen, „für ihre Gesundheit", — sie müssen schwer arbeiten, und das Brod ist sauer verdient, das ihnen der Staat gibt — so sauer, wie das Brod des freien Mannes, der auf seiner Hände Arbeit angewiesen ist. Und das ist das einzig Richtige. Nur die Gewöhnung an schwere Arbeit kann dem Manne, der von Trägheit und Arbeitsscheu dem Verbrechen entgegengetrieben wurde, dienlich sein, denn schwere, angestrengte Arbeit wird er nach seiner Freilassung leisten müssen, will er in der Zukunft sein Lebensschifflein den Sandbänken und Klippen des Lasters und Verbrechens fern halten. Das Leben in heutiger Zeit ist nicht leicht. Die nur auf einen offenen Mund wartenden „gebratenen Tauben" sind selten geworden im Lande des Ueberflusses.

Lokalbericht.

Beamtenwahlen.

Der „Teutonia=Männerchor" hat in seiner letzten Generalversammlung die nachstehenden Beamten erwählt: Präsident, C. Dahinden; Vize=Präsident, F. Müller; Prot. Sekretär, C. Pich; Finanz=Sekretär, A. Gill; Schatzmeister, H. Sigmund; Archivar, W. Gill; Bummel=Schatzmeister, A. Schüßler; Fahnenträger, E. Dechow, A. Pich; Dirigent, G. Ehrhorn. — Am 13. Mai d. J. beabsichtigt der Verein sein dreißigjähriges Bestehen durch eine entsprechende Festlichkeit zu feiern.

In der am Donnerstag Abend abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung des Turnvereins „Freiheit" sind die folgenden Beamten für das laufende Jahr erwählt worden: 1. Sprecher, Dr. J. A. Schmidt; 2. Sprecher, Martin Orth; 1. Turnwart, Phil. Floor; 2. Turnwart, Herm. Geyer; protokollirender Sekretär, Fr. Meyer; korrespondirender Sekretär, H. Newmann; Finanz=Sekretär, Jac. Heymann; Schatzmeister, A. Rose; Zeugwart, O. Erfurt; Bibliothekar, A. Siegmund; Turnrath, G. Sitta, J. Malon, P. Schmidt; geistiges Komite: Steffens, Engler, Kopfmann, Siegmund, Kälbel, Janike, Malon; Bummelschatzmeister, Ph. Floor; Fahnenträger, Mogg, Kleiter und Gannott; Finanzkomite: Siegmund, Klein, P. Schmidt; Kollektor, A. Siegmund.

Der „Cosmopolitan Council" Nr. 34 vom Orden der „Auserwählten Freunde" hat nachstehende Beamten erwählt: Past=Councilor, Ernst Nathan; Councilor, Henry Schulz; Vize=Councilor, L. A. Horn; Finanz= und protokollirender Sekretär, Ed. Klingenberg; Schatzmeister, O. L. Wullweber; Prälat, Theo. Kornbrodt; Führer, Fred Raff; Aufseher, Albert Pillman; innere Wache, Hermann Ernst; äußere Wache, Geo. Hankel. — Das Versammlungslokal befindet sich in Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Str.

Das Resultat der vor Kurzem von der Schiller=Liedertafel vorgenommenen Beamtenwahl stellt sich folgendermaßen: Ch. Wier, Präs.; Henry Kaeding, Vize=Präs.; Aug. Schaberg, Sekretär; C. F. Lange, Schatzmeister; J. Epding, Archivar; A. Marx, 2. Archivar; P. Urban, 1. Fahnenträger; G. Warta, 2. Fahnenträger; B. Stocks, Bummelmajor; Prof. L. Rauch, Dirigent.

* Am 26. Januar wird im Kunst=Institut eine Ausstellung von Kreidezeichnungen der Zeitungs=Illustratoren Wm. Schmedtgen, John T. McCutcheon und Frank Holme eröffnet.

An der Tagesordnung.

Die großstädtischen Banditen planen immer kühnere Raubzüge.

Es ist wirklich ein Skandal, mit welch' frecher Keckheit die Strolche einmal wieder bei ihren Raubzügen zu Werke gehen, ohne von der Hochwohllöblichen auch nur im Mindesten gestört zu werden. Nicht weniger als vier verwegene Ladenräubereien wurden allein gestern verübt, doch ist es in keinem Falle der Polizei gelungen, der Thäter habhaft zu werden. Ueber den Besuch, den bereits zu früher Morgenstunde der No. 162 Orleans Straße ansässige Schankwirth Mike Walsh von zwei mit Revolvern bewaffneten Halunken erhielt, ist schon ausführlich berichtet worden, und seitdem haben nun auch der Restaurateur H. Graefe, von No. 325 Wells Straße, der Schankwirth H. W. Meyer, von No. 491 West Van Buren Straße, und der Apotheker Rivard, von No. 564 West Harrison Straße, gleich schlimme Erfahrungen machen müssen.

Graefe, der Besitzer einer kleinen unter dem Namen „Home Restaurant" bekannten Speisewirthschaft, hatte gestern Abend einen Geschäftsgang zu machen, sodaß sich zur Zeit nur seine Gattin, der zehnjährige Sohn Otto, sowie die Schwiegermutter Graefe's, Frau Emilie Miller, in dem Lokal befanden. Kurz nach acht Uhr betrat plötzlich ein ziemlich hagerer Mensch mit langem, schwarzem Vollbart das Lokal, den Frau Graefe im ersten Moment für einen Kunden hielt und eben wollte sie ihn schon nach seinem Begehr fragen, als der Neuankömmling schnell zwei Revolver zog und sie schußbereit auf die Anwesenden richtete.

„Bleibt ruhig sitzen. Geld will ich haben, krieg ich's nicht, so ergeht es Euch schlecht!" donnerte der tollkühne Bandit die zu Tode Erschreckten an, dann schritt er schnurstracks auf die an der Kasse stehende FrauGraefe zu, welche jetzt unter lautem Angstgeschrei davonlief. Der Räuber trat ihr keineswegs hindernd in den Weg, sondern öffnete ruhig die Ladenkasse, steckte deren Inhalt, etwa $25 zu sich und wollte sich dann eben wieder fortschleichen, als der kleine Otto ihm keck gegenübertrat und ihn aufforderte, das Geld an seinen Platz zurückzulegen. Ein mächtiger Stoß und der arme Knabe taumelte halb bewußtlos zu Boden. Im nächsten Augenblick war der Strolch aber auch bereits auf der Straße und eilte, was das Zeug halten wollte, in südlicher Richtung davon. Inzwischen hatte Frau Graefe ihren Hausnachbar, den Spezereiwaarenhändler Roache alarmirt und dieser setzte dem Flüchtling unverzüglich nach. Als Letzterer aber einen immer größeren Vorsprung gewann, feuerte Roache mehrmals auf ihn, ohne sein Ziel indessen zu treffen. Plötzlich wandte sich der Raubgeselle um, blieb einen kurzen Moment stehen und sandte seinem Verfolger ebenfalls mehrere blaue Bohnen entgegen, die aber auch sämmtlich fehl gingen. Roache wurde immerhin etwas stutzig, und der Bandit entkam.

Gegen 9 Uhr gestern Abend überfielen zwei halbwüchsige, wohlbewaffnete Burschen den Schankwärter Fred. Miller in dem Meyer'schen Lokale, Nr. 491 West Van Buren Straße, und befahlen ihm nach Räuberart, die Hände hoch zu halten. Der Ueberrumpelte mußte derAufforderung wohl oder übel Folge leisten, und nachdem sich dann die Banditen den Inhalt der Kasse, wenige 7 Dollars, angeeignet hatten, machten sie sich schleunigst wieder aus dem Staube. Als die Polizei auf der Bildfläche erschien, war von den Kerlen natürlich längst nichts mehr zu sehen.

Knapp eineStunde später wurde der Nr. 564 W. Harrison Straße ansässige Apotheker Jules Rivard ebenfalls von zwei noch jungen Burschen in seinem Geschäftslokal überfallen und ebenfalls um 30 Dollars beraubt. Rivard zeigte wenigstens Mannesmuth. Als die Strolche ihm das bekannte „Hände hoch!" zuriefen, ergriff der Apotheker schnell einen unter dem Verkaufsstand liegenden Revolver und drückte zweimal auf die Banditen ab, doch versagte die Waffe leider ihren Dienst. Dann blieb Rivard natürlich nichts anderes übrig, als sich ruhig in seinSchicksal zu fügen, zumal ein Kutscher der Drogenhandlung von Fuller & Fuller, der sich zur Zeit gleichfalls in der Apotheke befand, absolut seine Kourage zeigte, dem Gesindel doch noch zu Leibe zu rücken.

Kurz nach Mitternacht erbrachen zwei Spitzbuben die Schankwirthschaft von Theo. Faber, Nr. 216 Forquer Straße, versahen sich reichlich mit Zigarren und schlichen sich dann auch noch in die im zweiten Stockwerk befindliche Familienwohnung des Lokalbesitzers. Faber wachte darüber auf, wurde aber von den Eindringlingen derart verknüppelt, daß er schwer verletzt dem County=Hospital überwiesen werden mußte. Die Thäter liefen kurz darauf der Polizei in'sGarn und wurden hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie heißen John Hurley und John Brown. Letzterer entpuppte sich auf der Revierwache als der Sohn des Miethsherrn von Faber.

* Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewg. Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Segensreiche Thätigkeit.

Das Deutsche Hospital im vergangenen Jahre.

Unter dem Vorsitz des Herrn John Miller fand vorgestern Abend im „Deutschen Hospital" die stark besuchte 13. Jahresversammlung des Hospitalvereins statt. Nach Entgegennahme der einzelnen Jahresberichte wurden an Stelle der ausgeschiedenen Direktoren F. F. Henning und A. Sturm, die Herren Hermann Paepke und Louis Lutz in den Vorstand gewählt, während Herr H. Hormann, dessen Amtstermin abgelaufen war, wiedergewählt wurde.

Der Bericht des Sekretärs gibt ein anschauliches Bild von dem segensreichen Wirken der Anstalt auch während des vergangenen Jahres. Hiernach wurden in diesem Zeitraum insgesammt 582 Patienten aufgenommen, 300 männliche und 282 weibliche. 549 Patienten wurden im vorigen Jahre entlassen, hiervon 348 als völlig geheilt, 124 waren auf der Besserung, 26 unheilbar. Gestorben sind 51 Patienten im Hospital: 30 Männer, 21 Frauen, und am Jahresschluß verblieben 14 männliche und 19 weibliche Kranken in der Anstalt.

Die Polizei beförderte 91 Patienten nach dem Hospital; 32 per Ambulanz und 57 auf dem Patrolwagen. Hierunter befanden sich 30 Verunglückte, 6 sonstige Verletzte und 6 Selbstmordkandidaten. Ihrer Nationalität nach waren von den Aufgenommenen: 362 Deutsche, 155 Amerikaner, 9 Schweizer, 9 Schweden, 3 Norweger, 2 Dänen, 7 Engländer, 1 Schotte, 4 Irländer, 4 Canadier, 3 Italiener, 2 Oesterreicher, 2 Ungarn, 1 Böhme, 2 Polen, 2 Russen, 1 Grieche und 4 Luxemburger. Bezüglich der Religion waren 168 Lutheraner, 133 Evangelische, 139 Katholiken, 17 Juden, 37 ohne Bekenntniß und der Rest Angehörige verschiedener anderen protestantischen Gemeinschaften.

235 der Aufgenommenen waren ledig, 298 verheirathet und 45 verwittwet.

Hinsichtlich der Beschäftigung waren unter den männlichen Kranken die Arbeiter mit 58, und unter dem weiblichen Geschlechte die verheiratheten Frauen mit 160 am stärksten vertreten.

5 Knaben und 10 Mädchen wurden im Laufe des Jahres im Hospital geboren.

Der Aerztestab im Deutschen Hospital besteht augenblicklich aus folgenden Herren:

Konsultirende Aerzte und Chirurgen: Christian Fenger, M. D.; Truman W. Miller, M. D.; Gustav Hessert, M. D.; Boerne Bettmann, M. D.

Dienstthuende Aerzte: Gustav Fütterer, M. D.; J. H. Hoelscher, M. D.; F. W. Rohr, M. D.; O. T. Freer, M. D.

Dienstthuende Chirurgen: Weller Van Hook, M. D.; Jacob Frank, M. D.; Wm. Hessert, M. D.; E. H. Lee, M. D.

Dienstthuende Gynäkologen: A. Goldspohn, M. D.; F. Henrotin, M. D.; P. R. Weler, M. D.; Wm. Doepp, M. D.

Spezialisten für Augen= und Ohrenkrankheiten: F. C. Harnish, M. D.; H. C. Welcker, M. D.

Spezialist für Krankheiten der Geruchs= und Athmungsorgane: O. T. Freer, M. D.

Spezialist für Geburtshülfe: P. R. Welcker, M. D.

Außer den Vorgenannten wohnen noch 3 Aerzte im Hospital: Dr. J. F. A. Deutsch, Dr. Theo. Günther und Dr. D. W. Craig.

Bei ihrer Aufnahme wurden 251 Kranke der chirurgischen und 331 der medizinischen Abtheilung überwiesen. 162 bedeutende Operationen wurden vollzogen. Die „Dispensary" des Deutschen Hospitals wurde auch im vorigen Jahre wieder stark besucht. In circa 4000 Fällen suchten und fanden Kranke Rath und Hülfe bei den Hospitalärzten, und zwar unentgeltlich.

Kurz und Neu.

* Das Gebäude des Altenheims für invalide Eisenbahn=Angestellte, welches in Highland Park seit sechs Jahren von den Genossenschaften derLokomotivführer, Heizer, Kondukteure, Bremser und Weichensteller auf gemeinsame Kosten unterhalten wird, soll binnen Kurzem durch einen großen und stattlichen Neubau ersetzt werden.

* Friedensrichter Everett gerieth gestern in die unangenehme Lage, sich „eigenhändig" zur Bezahlung einer Wette im Betrage von $300 verurtheilen zu müssen, die er vor Jahr und Tag verlor, indem er für die Ansicht einstand, die über Barbierstuben verhängte Sonntagssperre werde für verfassungsmäßig erklärt werden.

Vokal- und Instrumental-Konzert.

In Walshs Halle, Ecke Milwaukee Avenue und Noble Straße, findet morgen Abend zum Benefiz für Herrn Julius Meinken ein großes Vokal= und Instrumental=Konzert statt, dessen Leitung der rühmlichst bekannte Kapellmeister, Herr John Meinken übernommen hat. Da in diesem Konzerte nur die besten Kräfte mitwirken werden, so darf dem Publikum ein wirklich genußreicher Abend in sichere Aussicht gestellt werden. Aus dem reichhaltigen, genußversprechenden Programm mögen hier nur die folgenden Nummern besondere Erwähnung finden: Selektion aus „Martha" von Flotow; Konzert=Ouvertüre von Bach; „Ein Nachmittag in der Midway Plaisance" von Lueders; Walzer, „Jolly Fellows" von Vollstedt; Baßsolo, „Im tiefen Keller", gesungen von Herrn Henry von Moos; und endlich Violinsolo=Fantasie, „Daniela Blanche", Opus 48 Singelee, vorgetragen von dem 12 Jahre alten Harry Linden.

Sie appelliren.

Richter Hanecy und Richter Payne, die wechselseitig die von ihnen mit der Massenverwaltung der International Building, Loan & Investment Union betrauten Herren wegen Mißachtung ihrer resp. Würde verurtheilt haben, gestatteten diesen Herren (Stensland und Schilling auf der einen, Bradwell und Furlong auf der andern Seite) gestern, gegen ihre Verurtheilung beim Appellhof von Cook County Berufung einzulegen. Die Angelegenheiten der „Union" bleiben inzwischen, wo sie waren: im Argen.

Kurz und Neu.

* Richter Freeman hat gestern in der Verhandlung des Gesuchs der Firma Donohue & Henneberry um einen Einhaltsbefehl gegen die Druckgewerkschaften eine Pause bis zum 2. Februar eintreten lassen.

* Unter $500 Bürgschaft wurde gestern W. R. Jacobus von Richter Bonfoi der Grandjury überwiesen. Er soll seinen Arbeitgeber, den Nr. 705 Bosworth Straße wohnenden Expreßfuhrmann W. W. Gregg bestohlen haben.

* In dem gestrigen Bericht über die morgen Abend im Aurora=Theater stattfindende Vorstellung („Die beiden Waisen" — „The two Orphans") sind die Damen, Frl. von Bergère und Frl. M. Weber, nicht genannt worden. Die beiden beliebten Künstlerinnen haben die Titelrollen in Händen.

* Der Nr. 943 N. Washtenaw Ave. wohnende Schneider Ingerman Carlson wurde gestern todt in seinem Heim aufgefunden. Er erlag einer Karbolvergiftung, doch konnte noch nicht festgestellt werden, ob der Mann als Selbstmörder oder als Opfer eines bedauerlichen Versehens gestorben ist.

Todes=Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater **Wilhelm Meier** am Donnerstag Morgen um 9:30 Uhr im Alter von 55 Jahren, 3 Monaten und 22 Tagen nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 636 S. Union St., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Sophia Meier (geborene Bär), Gattin.
Johann F., Maria, Henrietta und **Lizzie**, Kinder.
Wilhelm Krautwurm, Reinhold Beduhn, Schwiegersöhne.
Minna Meier, Schwiegertochter.
Eleonora, Alice und **Edwin Krautwurm**, Großkinder.
dff

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter **Clara Brueggestradt** im Alter von 77 Jahren und 6 Tagen, nach langem Schmerzenslager selig in dem Herrn, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, am Mittwoch, den 13. Januar, um 12 Uhr 40 Minuten, entschlafen ist. Das Begräbniß findet am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause No. 5 Menominee Straße nach der St. Michaels=Kirche und von da nach dem St. Bonifacius Kirchhofe statt. Um stilles Beileid bittet

dff **Die Familie Brüggestradt.**

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß mein lieber Gatte **Heinrich Jensen**, im Alter von 42 Jahren u. 7 Monaten, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung am Sonntag den 17. Januar um 12 Uhr vom Trauerhause 3551 Emerald Ave., nach Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Lena Jensen, Gattin.
frsa **Willie, Charlie, Ida Kinder.**

Todes=Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter **Maria Utesch** am Freitag Vormittag, den 15. Januar, um 7 Uhr, im Alter von 72 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Januar, um 11:30 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 4836 S. Ashland Ave., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Karl Utesch, Gatte.
Wilhelm, Augusta, Johann und **Dorothea**, Kinder.
Johann Hilgendorf und **Friedrich Eggers**, Schwiegersöhne.
Marie Utesch, Schwiegertochter. fsa

Todes=Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn **Leo** am Freitag, den 15. d. Mts., um 1 Uhr Nachmittags im Alter von 25 Jahren nach kurzem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag Mittag 12 Uhr vom Trauerhause, 23 Bauwans Str., nach der elften Presbyterian Kirche, Ecke Washtenaw und Crystal, nahe W. Division Str., und von da nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen **Hermann Schwuthow**, **Karoline Schwuthow** (Eltern), und Geschwister.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem am 13. Januar erfolgten Tode unseres geliebten Gatten und Vaters **Wendelin Hofmann** im Alter von 40 Jahren und 3 Monaten. Beerdigung findet statt den 17. Januar, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 148 Barclay Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Mathilde Hofmann, Gattin.
Charlie, Willi, Emma, Mathilde, Kinder, nebst Verwandten.

Todes=Anzeige.

Forward Loge No. 225, A. O. U. W.

Den Beamten und Brüdern der Forward Loge No. 225 zur Nachricht, daß unser Bruder **Henry Jensen** nach langem Leiden am Donnerstag gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag um 1 Uhr vom Trauerhause 3551 Emerald Ave., aus nach Concordia statt. Die Beamten versammeln sich um 12 Uhr in der Logenhalle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

R. Merschat, M. W.,
Wm. Kruse, Sekretär.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten, es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen meinen geliebten Gatten und unseren guten Vater **Albert Langosch** aus der Zeit in die Ewigkeit zu nehmen nach schwerem Leiden, im Alter von 65 Jahren 4 Monat 27 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Januar vom Trauerhause 269 Augusta Str. 12 Uhr. Von da aus zur Kirche, Ecke Wood u. Iowa nach Concordia Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen.

Emilie Langosch Gattin, geb. Schuth.
Hermann, Ferdinand, Johanne Emilie, Kinder.
Karl Albrecht u. **Frank Maager** Schwiegers.
Emilie Langosch u. **Caroline Langosch**, Schwiegertöchter.
frsa

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater **Henry Hellberg**, am Freitag den 15. Januar, Morgens 9 Uhr im Alter von 58 Jahren, nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause 252 Cornell Straße, am Sonntag den 17. Januar, Mittags punkt 2 Uhr, nach dem Friedhof Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen.

Marie Hellberg, Gattin.
Martin u. **Karl Hellberg**, **Louise Leader**, **Minnie Schewe**, Kinder.
Georg Leader, **Otto Schewe**, Schwiegersöhne.
Coroline Hellberg, Schwiegertochter nebst
frsa. Enkelkindern.

Todes=Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Fritz Tesnow** im Alter von 53 Jahren und 2 Tagen am 15. Januar nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. Januar, um 1 Uhr Mittags, statt vom Trauerhause, 287 Monroe Str., Harlem, Illinois, nach der lutherischen St. Johannes Kirche und von dort nach Concordia Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Minna Tesnow, Gattin.
Ernst, Friedrich, Anna, Henry Tesnow, Kinder.
Willie, Lillie, Clara Tesnow, Enkelkinder.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—Julia und Robert Tabor-Gastspiel.
Gaiety.—Zenda's King.
Grand Opera House.—Sol Smith Russell in „A Bachelor's Romance."
Great Northern.—Heart of Maryland.
Hooleys.—N. C. Goodwin in „An American Citizen."
McVickers.—Kathlyn Kidder in „Madame Sans Gene."
Lincoln.—A Jennine Jentleman.
Academy of Music.—A Fatal Card.
Alhambra.—Oriental America.
Tivoli.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Schiller.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.

Die bairischen Haberer.

Das große Interesse, das man in Baiern viele Jahre lang den Haberern entgegengebracht hat, beruhte hauptsächlich auf der Verschwiegenheit der Theilnehmer, die bis vor Kurzem jede Entdeckung und Bestrafung vereitelt hatte. Seitdem aber im Oktober v. J. zum erstenmale echte Haberer vorGericht gestellt und verurtheilt worden sind, ist der bisherige Nimbus von diesen sehr wenig romantischen modernen Fehmgerichten genommen, und um zwei neuere Habererprozesse, von denen der zweite am 2. Dezember begonnen hat, bekümmern sich Publikum und Presse nur noch verhältnißmäßig wenig. Bei dem ersten handelte es sich mehr um Haberer-Rache als um ein wirkliches Haberfeldtreiben. In einer Untersuchung gegen den als Haberermeister geltenden Bauern Vogl von Wall hatte ein gewisser Stumböck als Zeuge zu Ungunsten des Angeklagten ausgesagt, worauf dann auf Anstiften der Vogl'schen Familie eine aus zehn Burschen bestehende Strafexpedition abgesandt wurde, die nächtlicher Weile 23 Fensterkreuze und 120 Fenster des Stumböck'schen Anwesens zertrümmerte und auch scharfe Schüsse in das Haus hineinfeuerte. Namentlich in Anbetracht des bösartigen Terrorismus, der aus dieser Handlung spricht, wurden die Angeklagten zu Gefängnißstrafen von 1 bis zu 4 Jahren verurtheilt. Bei dem am 28. Dezember begonnenen Prozeß handelt es sich um ein in der Nacht vom 21. zum 22. September 1895 bei Anzing abgehaltenes Haberfeldtreiben und um ganz ähnliche Vorkommnisse, wie sie im Oktober zur Aburtheilung gelang sind. Wurden doch bei dem betreffenden Treiben genau dieselben unflätigen Verse wie bei dem von Sauerlach verlesen, nur mit Einsetzung andrer Namen. Auch sind von den 59 neuerdings Angeklagten bereits 18 wegen des Sauerlacher Haberfeldtreibens verurtheilt worden. Nur dadurch unterscheidet sich das Treiben, über das diesmal verhandelt würde, von andern ähnlicher Art, daß einer der zahlreich abgegebenen scharfen Schüsse einen Theilnehmer am Oberarm verletzte. Außer sieben waren alle übrigen Angeklagten geständig. Drei, die augenblicklich ihrer Militärpflicht genügen, erschienen in Uniform, nachdem das Militärgericht beschlossen hatte, daß sie dem bürgerlichen Gericht zu überweisen seien. Die 59 Angeklagten wurden zu Strafen von 2¾ Jahren bis herab zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Lokalbericht.

Die Rheinländer.

Vor einigen Tagen versammelte sich der kleine Rath des Rheinischen Vereins bei seinem Mitgliede J. Reuleaux, Ecke Ashland und North Ave., um Vorbereitungen für den diesjährigen Karneval zu treffen. Es wurde einstimmig befürwortet, daß auch in diesem Jahre Prinz Karneval in üblicher Weise das Szepter der Narrheit, gewürzt mit Humor und Witz, schwingen soll. Dagegen wurde davon abgesehen, die Narrensitzungen jeden Sonntag abzuhalten, statt dessen aber zwei derartige Sitzungen in einer entsprechend größeren Halle zu veranstalten, nämlich am morgigen Sonntage, 17. d.M., und am Sonntag, den 17. Febr., in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., wozu alle Karnevalsfreunde herzlich eingeladen sind. Vergnügte Abende nach echt rheinischer Art werden garantirt. Es wird bei dieser Gelegenheit Alles vertreten sein. Kölner Hänneschen, Bestevader, Maritzebill u. s. w., auch werden zum ersten Male die Kölner Funken mit dem Tün von Düts ihre Aufwartung machen.— Der kleine Rath der Narren besteht aus der folgenden Mitgliedern: Christ. Eisenhut, Präsident; Ferd. Kuhlen und Fritz Ellen, Ehren-Präsidenten; Jos. Hoppe, Vize-Präsident; J. Gerard, Sekretär; J. Schmitz, Schatzmeister; F. Dudenhoefer; M. Kroeling; P. Becker; Ph. Dietz; Rud. Ende und J. Sons.

Den Abschluß der Rheinländer-Karnevalssaison wird ein großer Preis-Maskenball bilden, der am 13. März in Müllers Halle abgehalten werden soll.

Thomas-Konzert.

Bei dem heute Abend im Auditorium stattfindenden 14. Symphonie-Konzert wird der geniale Pianist, Herr Leopold Godowsky, zum zweiten Male in dem Tschaikowsky'schen Konzert Nr. 1 vor das Publikum treten. Sein vorzügliches Spiel hat bereits gestern die vollste Anerkennung gefunden. Im Uebrigen weist das Programm die folgenden Nummern auf: Serenade Nr. 2 in A, Op. 16 von Brahms; Ouvertüre, „Der gefesselte Prometheus" von Goldmark; „Siegfrieds Schmiedelieder" und „Kaisermarsch" von Richard Wagner. — Anfang des Konzertes 8 Uhr 15 Minuten.

* Auf die Anklage hin, seinen ehemaligen Clerk Jakob Heister durch solche Vorspiegelungen um 250 Dollars bemogelt zu haben, nahm die Polizei gestern den Kaffeeextrakthändler A. L. Hobel, von Nr. 526 W. 21. Straße, in Haft.

* In dem den Union-Bahnhof kurz vor 10 Uhr verlassenden Personenzuge der C., M. & St. Paul-Bahn verstarb gestern Nachmittag plötzlich ein bisher noch nicht identifizirter Passagier an Herzschlage. Seine Leiche wurde vorläufig in Dobsons Morgue, Nr. 1479 Milwaukee Avenue, aufgebahrt.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Paulina Str., 92 Fuß nördl. von Wilson Ave., 50×165, E. W. Zander an E. Reimann, $9,000.
Mackinaw Ave., 100 Fuß südl. von 109. Str., 200×125, Ill. Land and S. Co. an H. E. Patterson, $2,429.
91. Str., Südost-Ecke State Str., 10 Acker, W. A. Wells an J. E. Wells, $14,000.
Throop Str., 282 Fuß südl. von 50. Str., 25×124, W. Frink an A. Kuparski, $1,450.
Marshfield Ave., 73 Fuß nördl. von 53. Str., 25×125, L. Dickermann an E. Appleton, $2,500.
Root Str., 106 Fuß östl. von Wallace Str., 25×134½, M. in C. an M. A. Joyce, $1,150.
Polk Str., 150 Fuß östl. von Sacramento Ave., 25×124, M. Murphy an M. Lynch, $1,200.
W. 12. Place, 192 Fuß westl. von Loomis Str., 48×124, O. C. Wolcott an P. Baurer, jr., $2,500.
Robey Str., 37 Fuß nördl. von Jackson Str., 25×123, W. Floyd an W. S. Matthews, $12,000.
Superior Str., 152 Fuß westl. von Armour Ave., 25×123, J. Brosnahan an G. Hansen, $2,450.
Paulina Str., 32 Fuß südl. von McReynolds Str., 24×100, A. Meyer an S. Schamberg, $2,135.
N. 42. Ave., 225 Fuß nördl. von Courtland Ave., 25×125, P. H. Schut an J. Retschlag, $2,000.
N. 35 Fuß Lots 10 und 11, Block 37, Rogers Park, M. in C. an die Clerks and Mechanics B., L. and I. Union, $610.
Throop Str., Nordwest-Ecke 91. Str., 309×125, D. W. Price an M. A. Owen, $2,000.
83. Str., 169 Fuß westl. von Central Park Ave., 50×135, F. C. Keller an W. S. Ames, $1,200.
77. Str., 189 Fuß östl. von Greenwood Ave., 25×125, M. in C. an J. C. F. Merrill, $1,500.
Ogden Boulevard, Südwest-Ecke Talman Ave., 56×407, C. H. Devoy an C. S. Waller, $4,797.
Frankfort Str., 116 Fuß westl. von Hoyne Ave., 48×100, E. A. Casey an J. Rosenmayer, $1,100.
Noble Ave., 58 Fuß östl. von Herndon Str., 25×125, K. Gerhardt an W. Fernan, $1,625.
Harrison Str., 125 Fuß westl. von Springfield Ave., 50×124, Citizens Building and Loan Association an S. J. McMahon, $2,600.
Wentworth Ave., Südwest-Ecke 121. Str., 81×129, 5. Ave., Südost-Ecke 121. Str., 81×123, C. H. Wilson an die Wilson & Jackson Co., $15,000.
Lot 14, Block 31, Rogers Park, A. L. Farwell an J. Brookman, $1,875.
Kedzie Ave., 50 Fuß nördl. von W. 13. Str., 50×124, C. Forrester an J. McDonald, $3,300.
N. 49. Str., Nordwest-Ecke W. 52. Str., 303×266, M. J. Wylie an R. Wylie, $1,000.
Dasselbe Grundstück, R. Wylie an M. Wylie, $1,000.
Paulina Str., 200 Fuß südl. von 69. Str., 25×124, J. O'Hara an S. S. Parks, $2,050.
W. 62. Place, 141 Fuß östl. von S. 40. Ave., 25×125, C. W. Hoff an G. F. Burtscher, $1,800.
Hermitage Ave., Südwest-Ecke Addison Str., 50×125, J. L. Heidenblath an W. O'Neill, $16,000.
Chicago Terrace, 142 Fuß westl. von Harding Ave., 17×75, F. W. Bierky an H. B. Bartholomew, $3,500.
Lincoln Str., 63 Fuß nördl. von Superior Str., 60×74, W. J. Weilland an E. M. Votow, $13,000.
Douglas Boulevard, 25 Fuß nördl. von W. 25. Str., 25×128, F. Stovik an B. Kohut, $1,500.
Superior Str., 79 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 35×122, O. E. Wick an A. J. Wick, $2,500.
Winchester Ave., 168 Fuß nördl. von Thomas Str., 24×125, derselbe an R. Josephine, $3,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John Karnafe, Anna Sliwka, 25, 18.
John Kraft, Franziska Konkel, 28, 22.
Karl Balin, Amanda Wallgren, 32, 26.
Gerry Wertheimer, Gertrude Hives, 29, 24.
Joseph Springer, Stanislawa Panczak, 29, 27.
Stanislaw Szywik, Annie Waszkiewicz, 26, 18.
Otto P. Schoenberger, Andrea Deucker, 27, 27.
Frank Babylon, Dora Webs, 30, 26.
Morris Glickman, Annie Feinmen, 23, 23.
Louis Newmann, Tina Pittal, 24, 22.
Richard Cummings, Tora Barka, 29, 28.
John Wiecek, Mary Wajnorowska, 26, 19.
Harry J. Epstein, Bessie Litowich, 24, 21.
John M. Russell, Ida M. Fox, 22, 19.
Gustav Anderson, Mary Teederman, 24, 22.
William G. Price, Mabel Arnold, 26, 19.
Moses Freeman, Mary Sidio, 29, 18.
Daniel McMahon, Johanna Powers, 31, 29.
Joseph Kolin, Mary Melka, 27, 24.
Nikodem Jasnoch, Mary Brazka, 22, 19.
Fred J. Lingenfelder, Bertha Raddatz, 26, 21.
John Bakarcich, Augustine Cella, 32, 22.
Harvey Harper, Mollie Giese, 27, 21.
Otto Baur, Mina Wenger, 38, 18.
Fred W. Jessup, Mattie L. Switzer, 28, 19.
Charles E. Baker, Tennessee Slover, 36, 24.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. W. Wink, 2stöck. Frame Residenz, 3359 N. Hermitage Ave., $2,500.
H. L. Wheatley, 2stöck. Frame Residenz, 1014 Pratt Ave., $5,000.
H. L. Wheatley, 2stöck. Frame Residenz, 1018 Pratt Ave., $4,000.
H. L. Wheatley, 2stöck. Frame Residenz, 950 Pratt Ave., $4,000.
H. L. Wheatley, 2stöck. Frame Residenz, 1023 Farwell Ave., $4,000.
John L. Alstrin, vier 2stöck. Frame Residenzen, 838 bis 852 Lunt Ave., $14,000.
Anton Hansen, 1stöck. Frame Cottage, 822 N. 4. Court, $1,100.
J. Schraeder, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1508 W. Congreß Str., $2,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Hephzibah gegen Fred Ritter, wegen Trunksucht; Mary A. gegen Philipp Baker, wegen Trunksucht; Maud gegen Harry C. Blake, wegen grausamer Behandlung.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der in dem hiesigen Postamte eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden dieselben nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 16. Januar 1897.

1601 Abram Michael
1602 Abartin P
1603 Ambos Fred
1604 Andresse John
1605 Andrusys Geo
1606 Arbeck Fritz
1607 Arendt Dr Franz
1608 Appelbaum Dr Philipp
1609 Baersch M
1610 Baydonas Veronika
1611 Balano Jan
1612 Baron Jakob
1613 Baddmann Rudolf
1614 Bartenich Wm
1615 Barth Johann
1616 Barwicz Miß Martha
1617 Barwald Emilie
1618 Bauer Christian
1619 Bauer John
1620 Baumgarten Max
1621 Behrendt G
1622 Behrens Agnes
1623 Beneke Charlotte
1624 Berg Peter
1625 Bernbauer Mrs Lina
1626 Bernath Henry
1627 Bernard Johannes
1628 Berti Reich
1629 Bernicka Mrs B
1630 Berwig H
1631 Bietz Julius
1632 Bischoff Gustav
1633 Blasi Adolf
1634 Blaß Miß Louise
1635 Braun Marcus
1636 Boniec Eueglia
1637 Brecht Mrs Therese
1638 Bramer Henry
1639 Brautigam Emil
1640 Brownstein Jakob
1641 Brszas Ant
1642 Buese Minnie
1643 Bukowski Jakob
1644 Cresiulski Pelagia
1645 Chobatsky Sigmund
1646 Corowe L
1647 Czetusniski Jan
1648 Dahlman Aug
1649 Damm Barbara
1650 Detweiler Joseph
1651 Deuerling Johan
1652 Dranowsky Jan
1653 Drochrge Antoni
1654 Drozdowska Teofil
1655 Dudar Jakub
1656 Ebeler Chas
1657 Eckhart Friedr
1658 Epstin L
1659 Fehrenbachner M
1660 Fischer Johann
1661 Freud Jechiel
1662 Friedlander D
1663 Friedman L
1664 Fuchs Theresia
1665 Gabler Mrs Karolina
1666 Gajewskiki L
1667 Ganzle Miß Lina
1668 Gebauer Miß Sofie
1669 Gebhardt J
1670 Gelbard Wm
1671 Gerten Peter
1672 Gold Cali
1673 Goldberg Eik
1674 Goldman S
1675 Gombin Mrs M
1676 Gomon Joseph
1677 Gorge Miß Maggie
1678 Greenberg Joe
1679 Greilheimer J
1680 Grimberg S (2)
1681 Grochal Tony
1682 Grotnes Paulus L
1683 Gruel Jozef
1684 Grunholz Johann
1685 Grezegorza Dorak
1686 Guse Alma
1687 Guzy Franziszek
1688 Haberkorn Mrs John
1689 Hanks Valentin
1690 Hansen Ferdinand
1691 Hanzi Viktor
1692 Hein Hermann
1693 Hellye W
1694 Hellmuth Mrs Kath
1695 Heißler Miß L
1696 Heres Tuybe
1697 Hirsch Joseph M
1698 Hirsch Mr
1699 Hoffu Jakob
1700 Holt Fritz
1701 Holtzman B
1702 Hornung J
1703 Host Chas J
1704 Hubert Mrs P
1705 Humpfner Chas
1706 Hufnagel Miß Lina
1707 Jablonska Miß Mary
1708 Janachowski Leon
1709 Janson Juli
1710 Janucki K
1711 Jasienski K
1713 Jeschke Albert
1713 Jobleer Otto
1714 Jockel R
1715 Jobnek Aug
1716 Johien Miß Gracis
1717 Joler Emil
1718 Jopfes Theodor
1719 Jung Miß Josefine
1720 Kahner Chas
1721 Kaiser Adam
1722 Kalandra Alzbeta
1723 Kammerer Jos
1724 Kaplan A (3)
1725 Kappler Mrs Anna
1726 Katowicz Mary
1737 Kirch Ferd
1728 Kobies Aug
1729 Kocian Anna
1730 Koch Jakob
1731 Kodera Alois
1732 Kohn Simon (2)
1733 Komienez Marcin
1734 Kotschowsky Anton
1735 Kotrba Johann
1736 Kowalski Franziszek
1737 Kowalski Wlad
1738 Kramp Karl
1739 Krampitz Otto
1740 Krug Johan
1741 Kruger Albert
1742 Kruger Klara
1743 Krugael Heinrich
1744 Krupinski Stanislaw
1745 Ksiazek Jozef
1746 Kucal
1747 Kuentzel Chas
1748 Kuetz Joe
1749 Kuhnel Fried A
1750 Kuhnke Theodor
1751 Kunz Sophie Miß (2)
1752 Labak Zofia
1753 Lang Louis
1754 Lange Walter
1755 Laskowski Stan
1756 Lashman Paul
1757 Laubmeier Kathrina
1758 Lautenbach Aug
1759 Lebica Jozef (2)
1760 Lehmann Minnie
1761 Lehmann A
1762 Leonhardt Bertha
1763 Lerner Jacob
1764 Liebermann Edmund
1765 Linachowski Anton
1766 Liebes Ph
1767 Lindorne E
1768 Lipiski Wincentl
1769 Londo Hendrik
1770 Mackiewicz John
1771 Majer John
1772 Majewska Josie
1773 Maksas Elizabeth
1774 Malinowski Jan
1775 Malvich Stev
1776 Marha Jona
1777 Markewicz Jan
1778 Matej Vayd.
1779 Martin Lina
1780 Martini Wm E
1781 Matusek Stefan
1782 Mauch Chas
1783 Mazelewski Domenie
1784 Meilachstein M L
1785 Meller Joseph
1786 Meltreger Jakob
1787 Michalak Adrzej
1788 Mirowski Karel
1789 Miller W
1790 Moller Carl
1791 Mofieszinik Markus
1792 Munk Joseph
1793 Mydlowski W
1794 Natzka Albert
1795 Nakoszt
1796 Nawsera Sebastian
1797 Nietupski G
1798 Novitzny Moses Aron
1799 Nowaczyk Antonie
1800 Oesterreich Auguste
1801 Okkjewicz Jedrzej
1802 Pahl Anna
1803 Parcham Aug
1804 Pavel Friedr
1805 Pawsik P
1806 Pawlowski Dr W
1807 Pelm Miß Lizzie
1808 Pencikiewicz Josef
1809 Petersen Wm & C
1810 Placinski H
1811 Pollack Emma Mrs
1812 Probst Michel
1813 Quenerz Miß Rosa
1814 Radtowski Jozef
1815 Rozak Antoni
1816 Rechtoris Jan
1817 Reichelt Mrs Emilie
1818 Reicker Mrs Lena (3)
1819 Reissig Mr
1820 Reemen Josef
1821 Ritter Josef
1822 Rode Anna
1823 Rosen Philipp
1824 Rosenzweig Leopold
1825 Rothenbaum S
1826 Rodtenburg Henry
1827 Roth Isaak
1828 Rubin Jenry
1829 Rusinek Juzef
1830 Rust Diedrich
1831 Ruszkiewicz A (2)
1832 Sacha Josef
1833 Saladin Lina
1834 Salver Carl F
1835 Sauler Max
1836 Schrader Peter
1837 Schamp Mrs Julia
1838 Schapiro Mr
1839 Schmitt Geo C
1840 Schmitt Jno N
1841 Schmitz Franz
1842 Schreiber Aug
1843 Schultz J
1844 Sczesniak Fr
1845 Schwartz Maria (3)
1846 Scuffel Madame
1847 Seeger Edward
1848 Senft Helen
1849 Schendler Wm
1850 Sinda Josef
1851 Siedlika J
1852 Simon Mrs Rosalie
1853 Skenzie Isak
1854 Skiba Julvan
1855 Skvac Ivan
1856 Slobba Mrs Martha
1857 Slobes F
1858 Smoercinski Jozef
1859 Soszynski Maryanna
1860 Spooz Henry
1861 Srebalis Juzeph
1862 Steuer Hugo
1863 Steuerbautz Auguste
1864 Stoll Bruno
1865 Stranba Karl
1866 Suker Mrs Pauline
1867 Svoboda Jan
1868 Suererkowski W
1869 Szymanski Jozef
1870 Szynusiak W
1871 Thrne Joseph L
1872 Tomasini Carl
1873 Tout Max
1874 Verderber Marie
1875 Vrik John B
1876 Vrsak Josef
1877 Waaner Herman
1878 Wahlstrom Miß A
1879 Wanner Eliza
1880 Wawniarski N
1881 Watezak Eliz
1882 Warschko Mrs
1883 Weber Mrs
1884 Weiß Jakob
1885 Weitzenfeld B
1886 Weitzel Jakob
1887 Werasing H
1888 Wictor Anton
1889 Winogrard Chas
1890 Wisser Christian
1891 Witenski E
1892 Witt Henrie
1893 Woszczynski K
1894 Zach Miß Leni
1895 Zebrowski Th
1896 Zmidzinski Br
1897 Zornba Johan
1898 Zucsak Fr
1899 Zuromski Anton

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Marie Utesch, 4836 S. Ashland Ave., 72 J.
Albert Langosch, 269 Augusta Str., 65 J.
Henry Hellberg, 252 Cornell Str., 58 J.
Heinrich Jensen, 3551 Emerald Ave., 42 J.
Laura Reis, 801 California Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Januar 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Faß.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Zwiebeln, 90c—$1.00 per Bushel.
Kartoffeln, 18—25c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 75c—$1.00 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 35—40c per Kiste

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6½—7c per Pfund.
Truthühner, 5—8c per Pfund.
Enten, 10c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.63½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 13½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1250—1500 Pf., $5.25—$5.50.
Kühe und Färsen, $2.90—$3.65.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$5.85.
Schafe, $3.25—$3.30.
Schweine, $3.00—$3.30.

Früchte.
Birnen, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, 75c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$6.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.50 per Faß.
Zitronen, $2.00—$4.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 77½c; Mai 80c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 87—88c; Nr. 2, roth, 86½—89½c.
Nr. 3, roth, 85½—86c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 22½—23½c; Nr. 3, gelb, 20—20½c.

Roggen.
Nr. 2, 36—42c.

Gerste.
Neue 24—35c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20—20½c; Nr. 3, weiß, 17—19c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Eine internationale Ehe

Von Madame Bigot.

(Fortsetzung.)

Neunzehntes Kapitel.

Raoul konnte einige Wochen in Frieden arbeiten, und es wurde keine Anspielung auf das erste Scharmützel gemacht, woraus als Sieger hervorgegangen zu sein, er sich schmeichelte. Miriam war beinahe immer bei ihrer Kousine, und wenn sie heimkam, war sie schweigsam, etwas abgespannt, und in ihren schönen Augen lag ein abwesender Blick, aber sie war im ganzen eher gleichgiltig als kampflustig. Daß sie gern mit Mattie zusammen war, der sie bei ihrem Suchen nach einer passenden Privatwohnung und ihren Einkäufen half, war am Ende natürlich. War Mrs. Blizzards Haushalt erst einmal im Gange, dann würde Mattie dieser Hilfe nicht mehr so sehr bedürfen, so hoffte wenigstens Raoul. Er war dankbar, daß er im Antlitz seiner Frau den harten, grausamen Blick nicht mehr sah, den er zu fürchten anfing. Zudem war er der Unannehmlichkeit, einer Schaar englisch sprechender Weltkinder begegnen zu müssen, nicht mehr ausgesetzt, denn Miriam kehrte entweder vor dem Diner zurück, oder ihre Kousine ließ sie im Wagen nach Hause bringen. Ein stillschweigendes Einverständniß hielt den Franzosen von seinen neuen Verwandten fern.

Seit Miriam von ihrer Kousine so viel in Anspruch genommen wurde, fühlte sich Miette sehr vereinsamt, und wenn jene zufällig einmal zu Hause blieb und neben der Leidenden saß, dann war sie es, die sprach, während Miette nur zuhörte. Es schien Miriam ein Bedürfniß zu sein, der Verwachsenen vom Glanze der feinen Wohnung Matties, von den prachtvollen Kleidern, die sie immer anprobirte, und den großen Summen, die sie für Nichtigkeiten ausgab, zu erzählen. Miette hörte gespannt zu, denn sie fand einen echt weiblichen Genuß — sehr platonischer Art, allerdings — in den Beschreibungen dieses Glanzes, der Seiden- und Atlasstoffe und der schönen Blumen.

„Und wenn man denkt, daß das alles nichts, gar nichts ist im Vergleich zu Deinem ehemaligen Reichthum!" rief sie manchmal ganz athemlos.

„Nichts. Silas Blizzard ist nur ein halbreicher Mann."

„Und wenn ich denke, daß Du inmitten dieses königlichen Reichthums meinen Raoul ausgezeichnet, ihn bewundert hast und jetzt seine Frau bist!"

„Ja, Miette, seine Frau!"

Dann ließ sich Miriam aus Furcht, Miettes einfältigen Glauben zu erschüttern, küssen und liebkosen, aber sie erlaubte ihren Gedanken, in weite Ferne zu schweifen. Wäre sie damals tapfer mit ihren Verwandten nach Amerika gegangen, dann hätte sie vielleicht auch einen reichen Mann angezogen und wäre von ihm erwählt worden. In solchen Augenblicken hatte der Gedanke, ihre Jugend und Schönheit für große Reichthümer zu verhandeln, gar nichts Abschreckendes für Miriam. Liebe, große Hingebung und unbegrenzte Bewunderung hatte sie gefunden, aber alle diese Schätze hätte sie in ihrem wahnsinnigen Verlangen nach Reichthum und glänzender Stellung willig für einen Bruchtheil ihres einstigen Reichthums hingegeben.

Ach, hätte Miette, wenn sie ihre Schwägerin so in Gedanken versunken sah, nur in deren Herz blicken können!

Eines Morgens, als Raoul fleißig malte, indem er leise vor sich hin pfiff, wie das seine Gewohnheit war, wenn die Arbeit flott von statten ging, wurde er durch einen Besuch unterbrochen. Ein wohlbekannter Kunsthändler wollte ein Geschäft mit ihm besprechen. Er meinte, einer seiner Kunden sei geneigt, Raouls letztes Bild zu kaufen, das im Frühjahr im Salon ausgestellt gewesen war und allgemeine Anerkennung, aber bis jetzt noch keinen Käufer gefunden hatte. Der Mann rückte indessen noch mit einem andern Vorschlage heraus. Zu einer der damals so beliebten kleinen Ausstellungen hatte Raoul eine Kohlenzeichnung geliefert, die durch ihre markige Ausführung, ihre eigenthümliche Auffassung des dargestellten Gegenstandes und durch ihren strengen, wenn auch etwas düsteren Stil allgemeines Aufsehen erregt hatte und sofort verkauft worden war. Ueberzeugt, daß in dieser Richtung Erfolge zu erzielen seien, machte der Kunsthändler den Vorschlag, Raoul solle eine Reihe solcher Zeichnungen liefern, wozu er, wenn er wolle, die Studien und Skizzen für seine großen Bilder oder selbstständige Begebenheiten aus dem Bauern- oder häuslichen Leben benutzen könne. Der für diese Zeichnungen gebotene Preis war nicht hoch, erschien aber Raoul ganz gewaltig. Die gegenseitige Verpflichtung des Malers und des Kunsthändlers sollte ein Jahr dauern.

Raoul konnte sich nur mit Mühe enthalten, den alten Juden, der dieses Geschäft mit vollkommener Gelassenheit besprach, zu umarmen. Für ihn bedeutete es ein Jahr Ruhe, es verschaffte ihm die Möglichkeit, Miriam einige kleine Annehmlichkeiten, wenn nicht etwas Luxus zu verschaffen, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, ohne dem Erfolge nachzulaufen, denn der Erfolg, und zwar ehrenhafter Erfolg, hatte ihn aufgesucht, und wie willkommen war er! Mit welchem Muthe, welcher Thatkraft wollte er nun an die Arbeit gehen.

Als sich der Kunsthändler erhob, um zu gehen, sah er sich mit unverhohlener Geringschätzung im Atelier um.

„Erlauben Sie mir, Sie schon als ‚einen von unsern Malern' zu betrachten und Ihnen einen guten Rath zu geben," sprach er. „Ziehen Sie sobald als möglich hier aus. Es liegt in unserm Interesse, Sie als Maler etwas mehr in den Vordergrund zu bringen, und das ist nur möglich, wenn man Kunstliebhaber in ein anständiges Atelier schicken kann. Sie werden finden, daß die Kosten wieder dabei herauskommen. Wenn Sie selbst nichts Besseres wissen, kann ich Ihnen ein Atelier mit zugehöriger Wohnung empfehlen — gerade, was Sie brauchen — das in etwa acht Tagen frei wird. Der jetzige Inhaber, ein Fremder, ist genöthigt, Paris plötzlich zu verlassen, und wird froh sein, wenn Sie in seinen Miethvertrag eintreten. Auch die Möbel, und was drum und dran hängt, wird er Ihnen wohl zu einem Spottpreise überlassen. Falls es Ihnen augenblicklich an baar Geld fehlt, bin ich sehr gern bereit, Ihnen etwas vorzuschießen, und dann haben Sie ja auch noch die sechstausend Franken für das Bild, denn ich bin des Käufers, von dem ich gesprochen habe, ziemlich sicher. Hier ist die Adresse der Wohnung: Place Péreire, eine sehr gute Gegend für Maler."

Ein plötzlicher Verdacht stieg in Raouls Seele auf, und er sah den Kunsthändler scharf an. Der Rath stimmte so genau mit dem überein, den ihm die Kousine seiner Frau gegeben hatte! Aber das gelbliche Gesicht des Juden war vollkommen ausgrucksloß; Raouls Verdacht schwand und er nahm die angebotene Adresse ohne weitere Bemerkung an.

Noch an demselben Nachmittag suchte er den fremden Künstler auf, dessen Einrichtung ihm unsagbar großartig vorkam. Die Bedingungen waren wirklich sehr vortheilhaft, und er fühlte sich stark versucht, auf die Sache einzugehen. Alle Maler lieben eine schöne Umgebung, und wenn er so lange in dem kahlen Atelier der Rue Brochant geblieben war, so war es geschehen „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe".

Seiner Frau theilte Raoul die gute Nachricht sehr vorsichtig mit, und Miriam hörte seine ersten verlegenen Worte ruhig an. Dann aber verklärte ein strahlendes Lächeln ihr Antlitz, und sie warf sich an seine Brust.

„O, wie ich mich freue, Liebster!" murmelte sie. „Du verdienst Erfolg, wie nur einer," und Raoul, den sie in der letzten Zeit nicht durch das kleinste Zeichen der Liebe verwöhnt hatte, wähnte sich im siebenten Himmel.

Bei den weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit benahm sich Miriam sehr gewandt, indem sie die Vor- und Nachtheile eines Umugs so verständig und in echter Hausfrauenweise besprach, daß der arme Raoul ganz entzückt war. Sie hatte nur sein Interesse und seine Neigungen im Auge, als ob sie selbst bei der Entscheidung der Frage gar nicht betheiligt wäre, aber sie ging gleich mit ihrem Manne hin, um die Wohnung zu besehen. Ihre Augen funkelten und ihre Wangen brannten, als sie erkannte, wie bequem und hübsch sie war. Die zum Atelier gehörige Wohnung nahm zwei Stockwerke ein und umfaßte ein kleines Wohn- und ein Speisezimmer, die beide mit dem Atelier in unmittelbarer Verbindung standen, und darüber drei Schlafzimmer. Das für Miette bestimmte hatte eine Art von Balkon, der ins Atelier hineingebaut war, und dort konnte sie sitzen und arbeiten, wenn sie sich nicht hinuntertragen lassen, aber doch nicht von aller Gesellschaft abgeschnitten sein wollte. Raoul war tief gerührt, als seine Frau diesen Vorschlag machte, der von so zartfühlender Sorge für Miettes Behagen Zeugniß ablegte.

War das dieselbe Frau, deren hartes, haßerfülltes Gesicht ihn mit Schrecken erfüllt hatte, als sie an jenem Septemberabend vom Hotel Bristol nach Hause gegangen waren? Niemals war sie weiblicher, reizender, bezaubernder erschienen, und niemals hatte Raoul sie so innig geliebt. Wenn sie nur so bleiben wollte, wie sie jetzt war. Eine Art von Feigheit überkam ihn. Um sich seiner Frau Lächeln zu sichern, ihre Stimme so süß zu hören, mußte er erfolgreich sein, wie er heute gewesen war, er mußte die Mittel finden, ihr den Luxus zu schaffen, den sie verlangte.

Noch ehe sie das hübsche Atelier an der Place Péreire verließen, war Raoul sich ganz klar darüber, daß er es miethen und einwilligen werde, den von dem Juden angebotenen Vorschuß anzunehmen. Zeichnungen wollte er liefern, so viele von ihm verlangt würden, er wollte sich bemühen, sein kraftvolles, sich der Laune des Tages nicht anpassendes Talent den Ansprüchen modischer Kunstliebhaber anzubequemen, denn von diesen Dingen hing ja Miriams frohes Lächeln ab.

„Würde es Dir wirklich Freude machen, in diesem hübschen Hause zu wohnen, meine süße Miriam?"

„Natürlich," antwortete seine „süße Miriam" mit heiterer Offenheit. „Ich habe einen angeborenen Abscheu vor häßlichen Dingen und eine ebensolche Liebe für schöne. Aber das ist kein Grund, sich in übertriebene Ausgaben zu stürzen, und ich will Dir einen Vorschlag machen: Wenn Dein letztes Bild wirklich verkauft und bezahlt wird, dann, meine ich, könnten wir es wagen, die Wohnung zu miethen, denn dann dürfen wir wohl annehmen, daß Dein Talent endlich die gebührende Anerkennung gefunden hat und daß diesem Auftrage andre folgen werden. Wird das Bild nicht verkauft und bezahlt, dann müssen wir eben Geduld haben und noch etwas warten."

(Fortsetzung folgt.)

Ethno-botanische Gärten.

Eine interessante Idee, die einer Ausführung wohl werth wäre, hat J. Harshberger in der New Yorker Zeitschrift „Science" entwickelt; er bezweckt die Anlage von ethno-botanischen Gärten, d. h. Gärten, in denen die Pflanzen so angeordnet sind, daß die einzelnen Gruppen den Gebrauch der verschiedenen Pflanzen durch die verschiedenen Völker illustriren. Harshberger hat in seinem Vorschlage gezeigt, wie eine solche Anlage für die Indianerbevölkerung von Nordamerika etwa durchzuführen wäre. Es wäre eine dreifache Gruppirung zu wählen: einmal müssen alle Pflanzen zusammengestellt werden, die in Amerika ihre eigentliche Heimath haben; dann sollen sie nach den Indianerstämmen geordnet werden, die sie benutzten; endlich wäre noch eine Zusammenstellung nach der Art des Gebrauchs lehrreich, wobei also die Ackerbaupflanzen u. s. w. zusammen kommen. Wir wollen nur einige Beispiele erwähnen. Da ist an erster Stelle der Mais zu nennen, der schon mit den Sagen der amerikanischen Bevölker auf das innigste verknüpft ist; er findet sich in den alten Gräbern von Peru und Mexiko. Er wäre würdig, sagt Hashberger, ein National-Emblem Amerikas zu sein und könnte in passender Weise zur Dekoration eines solchen amerikanischen ethnobotanischen Gartens benutzt werden. Eine andere charakteristische Pflanze ist die Sonnenblume, die von den Stämmen der Mokwi und der Awa-Supai am oberen Colorado als Nährpflanze gebraut wurde; ihr Samen, mit Maismehl vermischt, gilt noch heute dort als Leckerbissen. Der Tabak braucht kaum genannt zu werden, kennt doch ein jeder schon aus seiner Kinderzeit die Friedenspfeife des Indianers, die eine direkt religiöse Bedeutung besitzt; wenn der Wind den Rauch der Pfeife aufwärts blies, so stieg mit ihm ein Gebet zu dem Großen Geiste empor. Ferner der Liebesapfel (die Tomate), die diesem verwandte Kartoffel, die echte Bohne (Phaseolus), der Kürbis, das Pfeilkraut (Wah-äs-i-ping der Indianer), der gelbe Lotus, die verschiedenen Theepflanzen und viele andere. Daß eine solche ethnobotanische Anlage sowohl für den Studenten wie für den Forscher von großem Werthe sein könnte, liegt auf der Hand. Eine interessante Ergänzung zu diesen Ausführungen gibt ein Vortrag, der kürzlich von Valery Havard vor dem Torrey Botanical Club gehalten wurde über die Getränkepflanzen der nordamerikanischen Indianer. In erster Linie stehen die Pflanzen, die alkoholische Getränke liefern. Die Destillation der Pflanzensäfte ist den Indianern unbekannt; der Trank wird einfach durch Gährung der zuckerigen Flüssigkeiten gewonnen. In Mexiko sind es wesentlich zwei Pflanzen, die diesem Gebrauche dienen: der Mais und die Agave, seltener die Frucht der Feigendistel („Opuntia tuna") und einiger Yucca-Arten. In den Vereinigten Staaten sind nur im Südwesten einige Stämme, die alkoholische Getränke bereiten: die Apachen, Pimo, Maricopa, Papago. Hier werden außer Mais und Agave die fleischige Frucht des Riesenkerzenkaktus und die Bohne der Mezquite („Prosopis") benutzt. Größer schon ist die Zahl der Pflanzen, die stimulirende und vergiftende Stoffe geben: die Poyote und die Mescal-Knospen am Rio Grande und in Nord-Mexiko, die Trojolillo in Texas, der Steinapfel und die Cassine („Ilex womitoria") in den südlichen Staaten, aus der die Indianer ihren schwarzen Trank bereiten u. s. w. Eine weitere Reihe von Pflanzen liefert schmackhafte und nahrhafte Säfte oder Thee durch den Extrakt ihrer Blätter: Ahorn, Birke, Yaupon (indianischer Thee). Ferner Pflanzen, deren Samen einen nahrhaften Schleim, Zucker oder Oel abgeben: Mais, Mezanite, Salbei (Chia). Pflanzen, deren säuerliche Früchte dem Wasser einen angenehmen Geschmack verleihen: mehrere Sumacharten der atlantischen pazifischen Küste, die Manzanita (Bärentraube) von Californien, die Zwiebelbeere, die Seifenbeere und verschiedene Arten der Berberitze. Endlich liefern andere Gewächse angenehm riechende, flüchtige Oele, wie der Gewürzbusch (Benzoin), das Wintergrün (Theebeerenstrauch), der New Jersey-Thee, der Labradorthee, die süße Goldruthe (Solidago), der Königspfennig und andere. Dieser kurze und weitaus nicht alles überschauende Ueberblick mag ein Beispiel dafür sein, welchen reichen Inhalt eine Lehre von der Ethnobotanik zu geben im Stande wäre.

— Präzisirt. — Pantoffelheld: Denken Sie, ich bin jetzt öfter Strohwittwer! — Hm, aber wohl zerdroschener Strohwittwer?

— In der neuen Ahnengallerie. — Bankiersgattin (deren Gemahl neugeadelt): Abrahamleben, was schlägst Du die großen Buckeln in die schöne neue Harnische? — Gatte: Nu, muß ich doch 'reinbringen a paar Heldenthaten!

Moderne Jakobiner.

Dahingegangen ist der Parlamentarismus der guten alten Zeit, der in der Vernunft und Logik des sachlichen Meinungsaustausches das Geheimniß der schaffenden und gewinnenden Kraft für Staat und Volk wähnte. Die neue Zeit hat das Räthsel der politischen Kunst und Wissenschaft anders gelöst und, wie überall, auch hier neue Formeln und Formen geschaffen. Die Massen und die Macht ist die Losung der Parteien und das Meistgebot des zu vertheilenden „Brodes", die Hitze der Leidenschaften und Begierden, die moralische Vernichtung des Gegners sind die Mittel im Kampfe. Jene Zeit nährte und schürte das heilige Feuer der Ueberzeugungen, um Waffen des Geistes darin zu schmieden, diese aber schürt und glüht es in der Esse des Vulkan für Waffen der Faust. Unter der Einwirkung des neuen Machtverhältnisses der Parteien, das sich in den Rufen „Hier Kirche und Kreuz!" auf der einen, „Hier Aufstand und Umsturz!" auf der andern Seite ausdrückt, des Vaterlandes aber vergißt, ist auch die belgische Kammer und Presse auf der Höhe dieser Zeit angekommen. Der Franzose Rochefort, der Meister im Schimpfen, kann von seinen belgischen Kollegen lernen, und die bulgarische Sobranje hat in ihren besten Tagen nicht mehr Radau gesehen, als jetzt die belgische Kammer; die Amerikaner dürfen aber — und das will viel sagen — mit Recht ausrufen: Da sind wir Wilden doch bessere Menschen, denn dergleichen hörte man im Kongreß doch wohl noch nicht.

Es verlohnt der Mühe, die allgemeine Betrachtung an Hand einer Korrespondenz der „Köln. Zeitung" aus Brüssel durch das Beispiel zu erläutern. „Ich bin Communarde!" rief der Sozialist Demblon am Christabend einem Abgeordneten der Rechten zu, „und Sie sind ein Scheinheiliger!" Und um die Andern nicht zu kurz kommen zu lassen, fügte er bald darauf hinzu: „Hausknechte seid Ihr, die Bedienten Clèopolds!", der Name, womit die belgische Sozialdemokratie in nicht mißzuverstehender Weise die Bekanntschaft zu verdächtigen sich angewöhnt hat, die König Leopold bei seinem Besuche des „Figaro" und der „Folies Bergères" in Paris mit der Tänzerin Clèo de Mèrode machte. „Gebt die Millionen heraus! 1793 hätte man Euch um einen Kopf kürzer gemacht!", schrie der Genosse Furnèment dazwischen, und sein Freund Demblon versicherte, als der Präsident erst durch zeitweilige Aufhebung der Sitzung, dann die Rechte durch Schluß der Debatte dem Unfug ein Ende zu setzen versuchten, nochmals: „Nächstes Jahr werden wir es Euch wieder zeigen, in welcher Achtung wir Clèopold II. als König und Menschen halten!" Daß die Herausgabe der Millionen der Sozialdemokratie kein leeres Schlagwort ist, bewies der Advokat Vandervelde. „Seid versichert," so schloß er seine Brandrede gegen die Monarchie, „das Volk zählt, was ihr in seinem Namen so freigebig zahlt; es wird eine moralische Hypothek auf die Güter Seiner Hoheit des Grafen von Flandern nehmen und eines Tages wohl kommen, um die Millionen zurückzunehmen, die ihr in seinem Namen auf diese Weise zu Unrecht verausgabt habt." Und um dem Volke eine faßliche Vorstellung davon zu geben, was es dereinst zurückzunehmen habe, stellte er folgende Rechnung auf: „Der Graf von Flandern erhält mit seiner Dotation, ohne irgend etwas dafür zu leisten, mehr als die acht Minister zusammen, als sechs Bischöfe, als sämmtliche Pfarrer erster Klasse mit 88 an der Zahl und als sämmtliche Pfarrer zweiter Klasse erhalten; mehr als zusammen sämmtliche Räthe am Kassationhof, als 40 Richter erster Instanz und als 124 Stellvertreter im Heere erhalten, um sich gegebenenfalls die Haut durchlöchern zu lassen; mehr endlich als 1000 Arbeiterpensionen betragen würden und als 200,000 Arbeitstage der Landarbeiter im Kempenlande eintragen." Da der Graf von Flandern seine Dotation schon seit 1856 bezieht, so wird von seinem Vermögen, so groß es ist, wohl kein Sou übrig bleiben, wenn die Blusenmänner des Herrn Vandervelde anrücken und ihm die Rechnung des Volkes vorlegen.

Das Beispiel genügt. Es ist nicht nur der Ton, es sind in der That die Männer des Konvents, die hier reden, und, grade wie ihre Vorgänger vor hundert Jahren, nicht die Herrschaft der konstitutionellen Demokratie, sondern der fanatisirten, besitzlosen und gänzlich unreifen Massen auf den Trümmern der Monarchie und der bürgerlichen Gesellschaft ausrufen und vorbereiten. Was die gegenwärtigen Machthaber durchaus nicht zu bedenken scheinen, ist, daß diejenigen, die so reden und handeln, bereits ein beträchtlicher Theil der Volkssouveränetät selbst sind, hinter denen schon jetzt mehrere hunderttausend rüstiger Männer stehen, bereit, nicht nur ihre Stimmen, sondern auch ihre Fäuste zu erheben, wenn jene es an der Zeit erachten, und daß der Zusammenbruch der Monarchie in Belgien nicht, wie in Frankreich, die Republik schlechthin, sondern die sozialistische Republik mit dem Umsturz der ganzen bestehenden Rechts- und Gesellschaftsordnung bedeuten würde.

Die Gefahr dieser furchtbaren Erschütterung ist es, welche die Lage Belgiens der Frankreichs am Ende des vorigen Jahrhunderts ähnlich macht und in der steigenden Erregung, womit der Hauptträger der souveränen Volksgewalt, die Kammer, funktionirt, ihren täglich sichtaren Ausdruck findet. Wie damals dort, fehlt es auch hier dem zur Sicherung der Ruhe eines Staates nach innen und außen bestimmten Organe, dem Heere, an der unbedingten Zuverlässigkeit und Kraft. Und seltsam! dieselben Maßregeln, womit die Kurzsichtigkeit der damaligen Machthaber, die wirkliche Lage der Dinge vollkommen verkennend, das Staatswesen retten zu können vermeinte, ergreift auch jetzt die belgische Regierung. Wie Necker damals den Thron Ludwigs XVI. auf die von ihm nach dem Muster seiner Vaterstadt geschaffenen Bürgerwehr stützen zu können vermeinte, so reorganisirt auch jetzt das Kabinet de Smet de Naeyer anstatt des Heeres die Bürgerwehr. Wie wünschen ihm wahrhaftig nicht, daß es dieselben Erfahrungen damit mache, aber wir befürchten es. Es bewahrheitet sich in dieser Maßregel, wie in seiner Politik überhaupt, indem es die Interessen und den Willen seiner Partei zum entscheidenden Faktor hierfür erklärte, einen Ausspruch Macaulays. „Wo das Parteiwesen," sagt der berühmte Geschichtsschreiber, „starke Wellen wirft, da interessirt sich der Politiker nicht für das ganze Volk, sondern nur für seine eigenen Anhänger. Die andern sind in seinen Augen Fremde und Feinde. Gleichgiltigkeit gegen die allgemeine Wohlfahrt und die Ehre des Staates ist immer die Wirkung heftiger Parteistreitigkeiten gewesen."

Als Politiker — schwach.

Ein unlängst von dem bekannten norwegischen Schriftsteller Björnstjerne Björnson in den „Petersb. Wjed." veröffentlichter Artikel, der geeignet war, in Rußland Mißtrauen gegen Schweden zu erwecken, hatte in fast der ganzen Presse der skandinavischen Halbinsel Entrüstung hervorgerufen. Besonders scharf gehen auch seine eigenen Landsleute mit Björnson ins Gericht, wie z. B. die gemäßigte Zeitung „Eidsvold" sein Auftreten in russischen Blättern als eine in jeder Beziehung verdammungswürdige Handlung stempelt. Man solle einmal von dem Umstand, daß es sich hier um Schweden handle, das gleichzeitig Norwegens Freund, Unionsgenosse und Gegner sei, absehen und sich vorstellen, daß das, was Björnson that, einem andern skandinavischen Volke mit dem Norwegen nicht in einem Bündniß stehe, gelte. Was würde man sagen, wenn ein bekannter Norweger, ein politischer Häuptling, in einer Zeit, wo das Verhältniß zu Dänemark ein kühles sei, in einem großen und angesehenen deutschen Blatte, beispielsweise der „Kölnischen Zeitung", mit Namensunterschrift die Deutschen aufforderte, acht darauf zu geben, daß Dänemark gegen sie rüste? Wenn er erklärte, er wüßte, daß die Befestigungsarbeiten um Kopenhagen, die Verbesserungen der dänischen Armee, die Neuanschaffungen für das Vertheidigungswesen im geheimen Einverständnisse mit andern Mächten gegen Deutschland gerichtet seien? Dies wäre dasselbe, was Björnson mit seinem Namen in einem russischen Blatte über Schweden gesagt habe. Die Zeitung „Eidsvold" meint dann, nichts sei sicherer, als daß Björnson bei seiner Hinwendung an die russische Allgemeinheit nicht daran gedacht habe, daß er eine unwürdige Handlung beging. Wenn sein Blut in Wallung gerathe, wisse er einfach nicht, was er thue. In dieser Hinsicht sei er ein Kind, in dessen Hände eine lebensgefährliche Waffe gerathen sei und das, ohne es zu ahnen, Unheil von unberechenbaren Folgen anrichten könne.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

New Yorker-Plaudereien.

Die große Neujahrs-Schlemmerei in deutschen Restaurants. — 44 Gänge bei Lüchow und es kostet keinen Cent. — Seltsame Gäste, die ich dort traf. Mayor Strongs Taktlosigkeit auf dem Liederkranz-Bankett. — John Most und das explodirte Bierfaß. — Wie der Polizei-Kapitän ausriß.

New York, 14. Januar 1897.

„Wir haben's ja!“ Wenn Jemand das von sich sagen kann, so sind es die Besitzer der großen deutschen Bierlokale und Weinstuben in der 14. Str. und in der Nähe derselben. Und eben weil sie's haben, so ziehen sie zu Neujahr ein Paar hochnoble Spendirhosen an und traktiren ihre Gäste mit einem Dinner, das nicht von Pappe ist, sondern von den auserlesensten Leckerbissen. Den Vogel schießt in dieser Beziehung August Lüchow ab, der populärste deutsche Wirth der 14. Str. In diesem Augenblicke, wo ich hierüber schreibe, hat mich gerade ein Freund besucht, welcher soeben das Dessert von Lüchows Neujahrs-Mahl verdaut hatte. Sie können sich also denken, von welcher fabelhaften Reichhaltigkeit dieses Mahl gewesen sein muß. Es enthielt in diesem Jahre nicht weniger als 44 (vierundvierzig) Gänge. Just think of it! Lüchows Neujahrs-Mahl ist berühmt in der ganzen Stadt. Ja es kommen sogar Leute aus Hoboken, also aus der Wildniß, eigens nach New York, um bei dieser Gelegenheit bei Lüchow umsonst zu Mittag zu essen. Es ist bei Lüchow, dessen Küche ausgezeichnet ist, jeden Mittag voll, so ungefähr wie im „Irving Place-Theater“, wenn Herr Conried den „Deadheads“ gegenüber eine offene Hand gehabt hat. Aber zu Neujahr kann bei Lüchow kein Apfelkuchen zur Erde und wenn sich der ungeschickteste Kellner auf's redlichste bemühte, ihn vom Teller fallen zu lassen. Natürlich konnte ich nicht umhin, zu Neujahr ebenfalls zu Lüchow zu gehen. Jeder bedeutende Deutsch-New Yorker thut das. Es ist einfach Pflicht und man erfüllt keine Pflicht so gewissenhaft als dann, wenn sie nichts kostet. Mein Freund und ich fanden gerade noch Platz an einem langen Tische, wo es bereits von Mitessern wimmelte. Neben mir saßen fünf Amerikaner, denn auch solche essen bei dem liebenswürdigen deutschen Wirth, die schon seit zwölf Uhr anwesend waren und sie aßen immer noch Eins. Besonders unter den Braten richteten sie eine schauerliche Verwüstung an. Die verschiedenen deutschen Benennungen wie z. B. Hasenrücken mit Sahnensauce hatten offenbar etwas Verlockendes für sie. Als sie merkten, daß sie in mir einen deutschen Nachbar hatten, ließen sie sich die deutsch benannten Gänge übersetzen. Uebersetzt und auf Englisch schmeckten es ihnen anscheinend noch besser. Ebenso wie der Amerikaner felsenfest überzeugt ist, daß jeder Deutsche als Musiker geboren wird und mit einem Piano oder einer Violine auf die Welt kommt, ebenso unerschütterlich ist sein Glaube, daß jeder Deutsche ein geborener Schlemmer und Feinschmecker ist. Demgemäß paßten unsere amerikanischen Tischnachbarn auf, was mein Freund und ich schlemmten. Sobald für uns etwas auf den Tisch kam, fragte der eine oder andere: “What's that?” und bestellte sich das Gericht ebenfalls. Auf die Reihenfolge kam es dem Nachbar gar nicht an. Er aß “Quail on toast” und dann Krebssuppe und hinterher Hühner-Salat und so fort. Der Kellner brachte, was verlangt wurde. Ihm war es gleichgiltig, zudem winkte das reichliche Neujahrs-Trinkgeld des Stammgastes. Folglich sagte er sich lächelnd — als druff! Ich habe immer geglaubt, wir Deutschen hätten Straußenmagen, aber es scheint, daß der Amerikaner einen nicht minder leistungsfähigen Magen besitzt. Unsere amerikanischen Nachbarn am Tisch wurden zweifelsohne immer hungriger, je mehr sie aßen. Ja sie wurden geradezu gefährlich. Ich hatte mir eine junge Ente aus Boston — warum sie gerade aus Boston kam, weiß ich nicht — bestellt, die früher servirt wurde, als ich dachte. Der Kellner stellte das Gericht neben mich und ich muß sagen, daß mir der Mund wässerte, so oft ich einen liebevollen Blick auf die junge Ente aus Boston warf, die gewiß schrecklich gelehrt schmeckte, trotz der Füllung mit Kastanien. Aber als ich glücklich so weit war, die junge Ente aus Boston, Massachusets, vorzunehmen, war sie verschwunden. Einer der Amerikaner hatte sie aus Versehen gegessen. Als Dessert nahm ich Apfelkuchen. Das hinderte den freundlichen Kellner nicht, mir noch „Charlotte Russe“ zu bringen, die ich ablehnte. „Was,“ rief der Amerikaner mir gegenüber, „Sie essen diese ausgezeichnete „Charlotte Russe“ nicht? So bin ich denn so frei, mein Herr!“ und er annektirte die russische Charlotte, von denen er schon zwei vertilgt hatte, mit einer Schnelligkeit, als ob es die Insel Cuba wäre. Zuletzt wurde mir unheimlich. Ich fürchtete, daß mich einer der Unersättlichen ebenfalls aus Versehen verzehren oder in eine meiner herrlichen oberbairischen Gebirgs-Waden beißen könnte, und so verduftete ich. Wie ich nahe dem Ausgang war, schrie der Amerikaner, der soeben meine „Charlotte Russe“ gegessen hatte, mit Donnerstimme: “Waiter — waiter — smoked salmon, please!”

Dabei sind es nicht durchweg Stammgäste, welche sich zu solcher Gelegenheit einfinden. Es kommen eine Menge Leute, welche nie zuvor bei Lüchow waren und nie wieder hingehen. Doch das verursacht Lüchow keinen grauen Haarwuchs, trotzdem diese Schnorrer oft die unverschämtesten sind. Einer von ihnen, der beim letzten Neujahrs-Mahl gerade hinter mir saß, war entrüstet, als er hörte, daß für das Bier bezahlt werden müßte. Und ein anderer war außerordentlich enttäuscht, als er erfuhr, daß es keinen „umsonstigen“ Wein gab. Wahrscheinlich hatte er zu Neujahr einmal im Restaurant „Hungaria“, nicht weit von Lüchow, gegessen, wo die Gäste zu Neujahr das Essen bezahlen müssen, aber von dem deutschen Besitzer des Restaurants mit Wein bewirthet werden.

* * *

Ueberhaupt — wir deutschen Journalisten New Yorks sind in der letzten Zeit aus dem sybaritenhaften (siehe Meyer oder Brockhaus unter Sybarit) Schlemmen gar nicht heraus gekommen. Da war z. B. das Liederkranz-Bankett zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des „Liederkranz“, welches ein kulinarischer Riesen-Erfolg war. Schade, daß dabei so viel und so schlecht geredet wurde. Die schlechteste Rede hielt entschieden unser biederer Mayor Strong. Wenn Strong redet, will er witzig sein und wenn er witzig ist, wird Einem schlecht. Wie das so bei Amerikanern eine alte Ueberlieferung ist, glauben sie als Gäste von Deutschen die Pflicht zu haben, denselben zu erklären, daß nur unsere so hoch entwickelte Kultur sie hindert, die Deutschen vor Liebe aufzufressen. Wie unglaublich fade, abgedroschen und geschmacklos das ist, weil es ihnen ja doch kein Deutscher glaubt, scheint der Amerikaner nicht zu merken, sonst würde er die Deutschen-Liebe nicht immer wieder bei festlichen Gelegenheiten als Parade-Pferd vorreiten. Bei Mayor Strong wurde die Geschmacklosigkeit jedoch zur Beleidigung, als er durchgängig die Deutschen als „Dutchmen“ bezeichnete. Und dies vor einer Versammlung, die sich aus lauter gebildeten und repräsentativen Deutschen zusammen setzte. Die Rede wurde denn auch mit eisigem Schweigen aufgenommen und nur zum Schluß bekam der Mayor jenen lauwarmen Applaus, den man aus Höflichkeit spendet. Aber es wäre besser gewesen, wenn man auch das unterlassen hätte, um dem Mayor zu zeigen, daß man sich insultirt fühlte.

* * *

Da ist doch selbst John Most ein ganz anderer Redner, selbst wenn er noch so blutdürstig. Freilich, seit er Seite an Seite mit den Kapitalisten für Gold gekämpft hat, ist er milder geworden, wie das seine neuliche Rede zum Andenken an den verstorbenen Genossen Neve bewies. Alles ging vortrefflich und der anwesende Polizei-Kapitän sowie die übrigen Polizisten blickten fast mit Zärtlichkeit auf Most, als plötzlich ein furchtbarer Knall ertönte. Der tapfere Kapitän, in der Meinung, jetzt würde mit Dynamit geschmissen, sauste so schnell wie ein geölter Blitz nach der Thür, ihm nach die sämmtlichen Augen des Gesetzes. Doch die Panik war grundlos. Ein Kellner hatte das übliche Faß Bier, ohne welches der Anarchismus nicht gedeihen kann, angezapft und da das Bier zu warm geworden, war der Spund mit donnerähnlichem Knall herausgeflogen. Most wußte nicht, sollte er über das daneben gegangene Bier weinen oder sich über den Kapitän vor Lachen wälzen. Er that das Letztere. H. Urban.

„Die Glashütte der Glasbläser.“

Einen sehr lehrreichen Beitrag zu dem Kapitel von den Herrlichkeiten des sozialistischen Zukunftsstaates bietet die bisherige Entwicklung der Glashütte der Glasbläser in Albi, Süd-Frankreich. Die vor einigen Monaten von den Abgeordneten Rochefort und Jaurès pomphaft „eröffnete“ Hütte ist, so wird aus Paris unterm 29. Dezember geschrieben, noch nicht in Betrieb. Es wird noch an ihr gebaut. Die Arbeiter, die zugleich Theilhaber der Gesellschaft sind, beziehen inzwischen für ihre Leistungen beim Bau und bei der Einrichtung einen Tagelohn von 1 Fr. 50 Cts., — also 27 Cents! — der kaum ausreicht, um ihre dringendsten Bedürfnisse nothdürftig zu befriedigen. Vier der Arbeiter, alle vier ältere Familienväter, erinnerten sich daran, daß sie jetzt nicht mehr gewöhnliche rechtlose Tagelöhner, sondern Miteigenthümer ihrer Glashütte sind, und sie vollführten Handlungen, die von den gewählten Leitern der Gesellschaft sehr übel vermerkt wurden. Der eine äußerte, die Verwaltung koste zu viel, es sei nicht billig, daß die Leiter unter sich 65,000 Fr. jährlich auftheilen, während die gewöhnlichen Gesellschafter sich mit 1,50 Fr. täglich begnügen müssen. Der zweite erhob Einwendungen gegen den Einfluß, den die sozialistische Kammergruppe auf das Unternehmen übte. Zwei andere verlangten Einsicht in die Geschäftsbücher zu nehmen, um sich ein Urtheil über den wirklichen Stand der Dinge zu bilden. Die Leitung verurtheilte die vier Gesellschafter für ihren Vorwitz zu achttägiger Arbeitlosigkeit. Die Gemaßregelten unterwarfen sich dieser Strafe nicht, sondern kamen ruhig zur Arbeitsstelle. Darauf berief die Leitung eine Versammlung ein und ließ durch die Mehrheit der in sehr geringer Anzahl erschienen Glasbläser die Ausstoßung der vier Gesellschafter aus der Glashütte beschließen. Die vier Ausgeschlossenen beschwerten sich in den radikalen Blättern bitterlich über diese Vergewaltigung und klagen, daß sie es bei Herrn Rességnier in Carmaux besser gehabt hätten. Der Ausstand, der Zug nach Albi, die Gründung der Arbeiter-Glashütte seien die Folge davon, daß Herr Rességieur einen Aufwiegler entließ, der unentschuldigt acht Tage lang von der Arbeit weggeblieben war. Das sei als solche Gewaltthat empfunden worden, das sofort der Ausstand erklärt worden sei. Und nun behandelten die Ausständigen ihre Genossen weit härter als Hr. Rességieur sie jemals behandelt hätte. Die radikalen Blätter nehmen für die Ausgestoßenen Partei und verlangen Aufklärung. Die gemäßigtere sozialistische „Petite République“ begnügt sich, trocken zu bemerken, Ordnung müsse sein, den Satzungen habe gehorcht zu werden, und wer sich gegen die nothwendige Manneszucht auflehne, der müsse eben gehen (zu deutsch sagt man in solchem Falle „fliegen“). Die bürgerliche Presse sieht in dieser Geschichte einen neuen Beweis der unleidlichen Tyrannei, welche die Arbeiterführer auf ihre Anhänger üben. Wenn ein bürgerlicher Arbeitgeber den von der „Petite République“ ausgesprochenen Grundsatz widersätzigen Arbeitnehmern gegenüber anwendet, dann wirft ihn die sozialistische Presse erbarmungslos zu den „kapitalistischen Bestien“ und „Arbeiterschindern“. In Albi aber — ja, „Genosse“, das ist ganz was anders.

Ein versunkenes Dorf.

Während der Weihnachtstage ist das in der italienischen Provinz Modena gelegene Dorf Sant' Anna Pelago von der Erde verschlungen worden; mehr als hundert Häuser, Kirche und öffentliche Gebäude mit inbegriffen, sind mit ihrem gesammten Inhalt an Hab und Gut zerstört und gegen 1000 Menschen obdachlos geworden. Der Ort bildete einen Theil der Gemeinde Pieve Pelago und lag ungefähr 900m hoch, nahe dem Kamm des Apennins, an dessen nordöstlichem Abhang. Das Ortsgebiet bedeckt eine fruchtbare und anmuthige Thalmulde im Gebiete des Gebirgsbaches Perticara, der sich in die Scoltenna ergießt und weiter mit dem Panaro dem Po zuströmt. Hinter der ansteigenden Mulde erheben sich steil bis bis zu 1600 und 1800m die Sandsteingipfel Spinhio, Saltello, Montalbano, Romecchio und Olmo. Die Form des Geländes weist auf frühere Einstürze und Rutschungen hin, von denen man zwar eine historische Kunde hat, deren Spuren sich aber in zahlreichen Seebecken oberhalb des Dorfes erhalten haben, die zum Theil nur nach starken Regengüssen sich mit Wasser füllen. Die in alten Zeiten geschehenen Bodenveränderungen werden schon in De Stefanis Buch über die Seen des nördlichen Apennins in Sautis Geschichtlichen Denkwürdigkeiten von Sant' Anna Pelago erwähnt; nur über die Ursachen war man nicht einig, der eine hielt sie für die Wirkungen der Eiszeit, der andere für einfache Rutschungen des Sandsteinbodens. Sicher ist, daß das Dorf Sant' Anna noch nicht lange auf seiner unheimlichen Stätte stand; vordem war dieselbe mit Wald bedeckt, nach dessen Abholzung die Besiedelung erfolgte, wohl erst im 16. Jahrhundert; die Errichtung des nunmehr versunkenen Kirchthums fällt in das Jahr 1651. Der Untergang des Dorfes scheint eine Folge der übermäßigen Durchdringung des Geländes mit Wasser zu sein, das keinen Abfluß fand und nach und nach den Abhang in einer Ausdehnung von mehr als 1000 Hektar (1 Hektar=2.47 Acker) unterwühlte. Die Katastrophe kündigte sich in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember an, indem einzelne Gebäude schwankten und Risse bekamen. Die Bewohner flohen entsetzt ins Freie und sahen in den folgenden Tagen hilflos mit zu, wie die Bewegung sich anderen Häusern mittheilte, wie Mauer auf Mauer einstürzte und allen Hausrath mit in den weichenden Boden hineinriß. Heute ist die einst blühende Thalmulde auf der rechten Seite des Perticara-Baches auf 7 bis 8 km. im Durchmesser ein einziges weites Grab von Hab und Gut der unglücklichen Bewohner, und der Druck der gewaltigen Erdbewegung ist so stark, daß das Bett des Baches und das jenseitige Ufer um mehrere Meter gehoben wurden. Die Bevölkerung der Nachbarorte, die Ortsbehörden und die Regierung thun alles Mögliche, um die plötzlich in's Elend gestürzten Bewohner mit allem Nöthigen zu unterstützen, aber wenn es auch der öffentlichen Wohlthätigkeit gelingen kann, die Obdachlosen unterzubringen, zu nähren und zu kleiden, so ist man doch gegen das furchtbare Naturereigniß machtlos, das, so lauten die Mittheilungen aus den ersten Tagen des Januar, seinen Abschluß noch nicht erreicht hat. Die Bewegung des Geländes dauert fort, und Niemand weiß, wann und wo die unterirdischen Gewalten ihr grauenvolles Zerstörungswerk einstellen werden. Ein Glück im Unglück ist es immerhin, daß Menschen bis jetzt nicht umgekommen sind, aber die Lage der Geretteten ist trostlos.

— Ballgespräch. — .... Mein Fräulein, sind Sie schon einmal in Wonne geschwommen?

— Macht der Gewohnheit. — Frau (beim Zahnarzt aus der Narkose erwachend, zu ihrem Manne): Was, jetzt kommst Du erst nach Hause, Du Lüderjahn!